Schäuble Institut
für Sozialforschung

Soziale Stadt Bobingen Siedlung
Integriertes Handlungskonzept

Oranna Erb, Ingegerd Schäuble

August 2015

Schäuble Institut
für Sozialforschung
Baumstraße 4
80469 München
Tel. 089 / 202 18 06
Fax 089 / 202 18 10
info@schaeuble-institut.de
www.schaeuble-institut.de

INHALT

Vorbemerkung 4

Die Siedlung in Bobingen 5

Was ist ein Integriertes Handlungskonzept (IHK)? 7

Wie sind wir vorgegangen? Aktivierende Dialogschritte für die Soziale Stadt 9

Haltende und steuernde Strukturen 16
- Stadtrat 17
- Soziale Stadt Steuerungsgruppe 17
- Quartiers-Treff und Quartiersmanagement 18
- Quartiers-Arbeitskreis 18
- Aktivierende Öffentlichkeitsarbeit 20

Maßnahmenschwerpunkte / Projektvorschläge 20

1. Vitale Achse, Zentrengestaltung Siedlung, Belebung und Gestaltung der Quartiersmitte 21
2. Pflege von Quartiersbezogenheit, Eigenmacht und Quartiersverantwortung 25
3. Verkehr und Gestaltung / Pflege öffentlicher Räume 28
4. Öffentlicher Nahverkehr 31
5. Tourismus-Konzept 33
6. Abgestimmte bedarfsgerechte Zielgruppen-Infrastrukturen 34
7. Neubaugebiet 36
8. Private Immobilien im Bestand 38

Wege zur Umsetzung 39

Fünf erste Arbeitsgruppen:

- Vitale Quartiersachse / Zentrengestaltung sowie Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum
- Verkehr, inkl. Fuß- und Radverkehr sowie ÖPNV, auch unter dem Aspekt der Verkehrsberuhigung und der touristischen Anbindung
- Generationen- und/ oder Betreutes Wohnen
- Gewünschte / erwartete Auswirkungen eines evtl. Neubaugebiets auf die Lebensqualitäten in der Siedlung: Sinn, Zweck, Bedarf, Lage
- Stärkung und Profilierung von Quartiersbezogenheit, Eigenmacht und Quartiersverantwortung

ANHÄNGE

Anhang 1 „Hilfreiche Hinweise für die Arbeitsgruppen-Arbeit“

Anhang 2 Ideenspeicher

Anhang 3 Liste von Mitwirkungsbereiten bei den Arbeitsgruppen
(nur für den internen Gebrauch)

VORBEMERKUNG

Das vorliegende Integrierte Handlungskonzept (IHK) zur Sozialen Stadt Bobingen Siedlung geht von den Ergebnissen der im Dialog mit örtlich Interessierten entstandenen Sozialraumanalyse[1] aus. Im IHK werden konkrete Handlungsansätze beschrieben, mit denen die in Bobingen Siedlung gewünschten baulichen und sozialen Qualitäten erreichbar sind. Das IHK stellt gewissermaßen den Schritt vom gemeinsamen Nach-Denken (Sozialraumanalyse) zum kooperativen Handeln dar.

Da Sozialraumanalyse und Integriertes Handlungskonzept parallel entwickelt wurden, sind die beiden Berichte idealerweise ergänzend zu lesen, wenn sich Interessierte gründlich mit der Aufgabe auseinandersetzen wollen. Wir berichten

- in der **Sozialraumanalyse** über die **grundsätzlichen Befunde** vor Ort, ihre mögliche Erklärung und über mögliche Konzeptansätze zur qualitätsvollen zukünftigen Entwicklung in der Siedlung

- im **Integrierten Handlungskonzept (IHK)** über **konkrete Maßnahmen**, die sich im Rahmen der empirischen Erhebungen und der dialogischen Verarbeitung als realistisch erwiesen haben. Hierzu werden nicht nur Projekttitel, sondern auch konkrete Aufgabenaspekte und Zuständigkeiten benannt.

Beiden Berichten sind die Erläuterungen zur Sozialen Stadt Bobingen Siedlung vorangestellt, so dass auch für schnelle LeserInnen jeder Bericht für sich alleine alle wesentlichen Informationen enthält.

München, im August 2015

1 Die Sozialraumanalyse wird ebenso wie das Integrierte Handlungskonzept für alle Interessierten auf der Internet-Seite der Stadt Bobingen eingestellt.

Die Siedlung in Bobingen

Die Stadt Bobingen hat mit dem Quartier „Siedlung“, das gefühlt weit ab vom Zentrum liegt und eine eigene Welt bildet, eine besondere städtische Situation zu gestalten. 1937 als Werkssiedlung der damaligen IG Farben/ Höchst Werke nahe bei den Produktionsstätten entstanden, wurde die Siedlung nach und nach in mehreren Stufen erweitert. Im Gutachten der Planungsgruppe Bobingen[2] sind die Situationen von 1945, 1955, 1970, 1980, 1990 und von 2010 in den Plänen dargestellt und genauer beschrieben.

2 Siehe dazu das Gutachten „Demografische Entwicklung und ausgeglichene Sozialstruktur – Entwicklungsstrategien für Zukunftsfähigkeit und Werterhaltung in Bobingen Siedlung, Abschlussbericht der Planungsgruppe Bobingen, 2012.

Heute leben in der Siedlung ca. 2.000[3] Menschen in Einfamilienhäusern, Doppel-/ Reihenhäusern und Mehrfamilienhäusern mit unterschiedlichem Wohn- und Wohnumfeldstandard. Während die alten Siedler-Häuser mit kleinem Grundriss überwiegend in großen, schmalen, langgestreckten Gärten liegen und viele davon noch einen bescheidenen Ausbaustandard aufweisen[4], stehen die neueren Gebäude mit zeitgemäßem Standard, die inzwischen den größeren Teil der Siedlung ausmachen, oft auf deutlich kleineren Grundstücken dicht beieinander.

In der Sozialen Stadt Bobingen Siedlung sind die Folgen der besonderen Entwicklungsgeschichte und -dynamik der Ausgangspunkt für die anstehenden Aufwertungen. Mit dem Ziel, eine positive Entwicklung für die Siedlung auszulösen, wurde das Quartier ins **Bund-Länder-Förder-Programm Soziale Stadt** aufgenommen. Das schon erwähnte Gutachten „Demografische Entwicklung und ausgeglichene Sozialstruktur – Entwicklungsstrategien für Zukunftsfähigkeit und Werterhaltung in Bobingen Siedlung, Abschlussbericht der Planungsgruppe“ hat 2012 die Problematik aufgegriffen und die baulichen[5] und stadtplanerischen Herausforderungen sowie die Chancen des Gebietes beschrieben.

Ergänzend dazu hat das Schäuble Institut, München, seit Sommer 2014 eine sozialräumliche Betrachtung im Dialog mit BewohnerInnen, Ortskundigen und Quartiers-Aktiven vorgenommen, deren Ergebnisse im Juli 2015 beschrieben wurden. Parallel dazu entsteht das Integrierte Handlungskonzept (IHK) zur Definition der anstehenden Maßnahmen. Städtebauliches Gutachten, Sozialraumanalyse und Integriertes Handlungskonzept (IHK) ergänzen sich und geben eine verlässliche Orientierung für sinnvolle soziale wie bauliche Aufwertungsziele und realisierbare Maßnahmen. Das **Stadtquartiers-Entwicklungskonzept** wird in Bälde vorgelegt.

Aufwertungsabsichten in einem Quartier beinhalten Veränderungen, die von den Betroffenen nicht immer vorbehaltlos begrüßt werden. Veränderungsabsichten in der unmittelbaren Nachbarschaft ziehen oft Unverständnis, Verunsicherung, Angst und Abwehr nach sich, wie es sich angesichts der städtebaulichen Überlegungen 2012 deutlich zeigte. Dahinter stehende existentielle Überlegungen, aber auch Überforderungsgefühle können einen gut gemeinten Quartiersprozess bremsen.

3 Zum Stichtag 29.07.2014 waren es 1.988 BewohnerInnen, davon 1016 weiblich, 972 männlich. Es lebten 161 AusländerInnen in der Siedlung, 85 weiblich, 76 männlich.

4 Dies betrifft ca. 200 Haushalte.

5 Dass damals noch Modellansätze für eine eventuelle Verdichtung erarbeitet wurden, resultierte aus der Annahme, dass die Wohnbevölkerung mehrheitlich solche Verdichtungen auf ihren Grundstücken wünscht. Diese Annahme hat sich inzwischen als falsch erwiesen und wird daher aufgegeben.

Um Ängste und Widerstände in der Bevölkerung zu vermeiden, erfolgten **Sozialraumanalyse und IHK** für die Soziale Stadt Bobingen Siedlung **konsequent dialogisch**. Das heißt, alles, was in der und für die Siedlung überlegt wird, wird **zusammen** mit Betroffenen und Interessierten entwickelt. Es ist explizites Interesse der Stadt Bobingen, einen kooperativen Prozess in der Siedlung mit dem Ziel von gelebter Zusammenarbeit in Gang zu bringen[6]. Indem der Kooperationsprozess von externen Fachleuten professionell angeleitet wird, sind Neutralität und eine faire Zusammenführung der vielen Meinungen und Interessen gewährleistet.

Das Schäuble Institut wurde 2014 beauftragt, mit Betroffenen und Interessierten die Sozialraumanalyse und das Integrierte Handlungskonzept Schritt für Schritt gemeinsam zu erarbeiten. Es werden die **Chancen für eine bauliche wie auch eine soziale Aufwertung** in der Siedlung in kontinuierlichem Austausch miteinander gesucht, gefunden und genutzt, Projektideen werden achtsam in mehreren Dialogschritten ausgestaltet.

Die als zielführend erachteten und **aktuell bereits realisierbaren Maßnahmen** werden hier dargestellt, weitere bürgerschaftliche Ideen sind in einem Ideenspeicher quasi auf Vorrat gelegt. Dieser **Ideenspeicher** findet sich im Anhang

Was ist ein Integriertes Handlungskonzept (IHK)?

Die Qualität eines Wohngebietes ergibt sich nicht nur aus der Qualität von Gebäuden, Straßen und Grünräumen. Zu einer hohen Lebensqualität gehört immer auch, dass Gebäude, Straßen und Grünräume mit „Leben gefüllt“ sind, dass Menschen sich hier gerne bewegen, sich treffen und sich aufhalten. Wenn in den öffentlichen Räumen auch Begegnungen zwischen den BewohnerInnen stattfinden, wenn es Nachbarschaften und zwischenmenschliche Verbindlichkeit gibt, ist das ein Zeichen für Beheimatung[7].

Weil also das Soziale zur Lebensqualität so maßgeblich dazugehört, ergänzen die Sozialraumanalyse und das IHK die städtebauliche Betrachtung und geben Hinweise darauf, wie qualitätsvolle städtebauliche Aufwertungen im Alltag mit Leben gefüllt

6 Die Publikation von Richard Sennet „Zusammenarbeit. Was unsere Gesellschaft zusammenhält“, München 2012, dürfte für Interessierte Impulse geben, die in unserer Gesellschaft nicht genutzten Anlagen zur Kunst der Kommunikation und Kooperation wieder zu entdecken.

7 Die als defizitär erlebten „Schlafquartiere“ haben bisweilen hohe bauliche Standards vorzuweisen, leiden aber gerade unter sozialer Leere und Unverbindlichkeit.

werden können. In den Blick geraten dabei vor allem

- die öffentlichen Freiräume
- die Straßen, Rad- und Gehwege, Verkehrsanbindungen
- die Geschäfte und Dienstleistungen
- die sozialen Infrastrukturen (Schule, Kirche, Kindereinrichtungen, Seniorenangebote, Sport, ...)
- die Kultur, das Quartiers- und Vereinsleben.

Gefragt und sozialwissenschaftlich ausgewertet wurden in einer Sozialraumanalyse Fragen wie z.B.:

- Was haben und was brauchen die BewohnerInnen für ein gut zu bewältigendes Alltagsleben?
- Können sie sich in ihrem Quartier sicher bewegen und sind sie verkehrlich angeschlossen an andere städtische Räume?
- Gibt es genügend Angebote an Gütern und Dienstleistungen des täglichen Bedarfs?
- Haben sie Räume und Möglichkeiten, um das soziale und kulturelle Leben zu entfalten?
- Sind die Wohnbedingungen und das Wohnumfeld angemessen?
- Was bedrückt die BewohnerInnen, was erschwert die Alltagsbewältigung?
- Was tragen sie selber zu einem qualitätsvollen Quartiersleben bei?

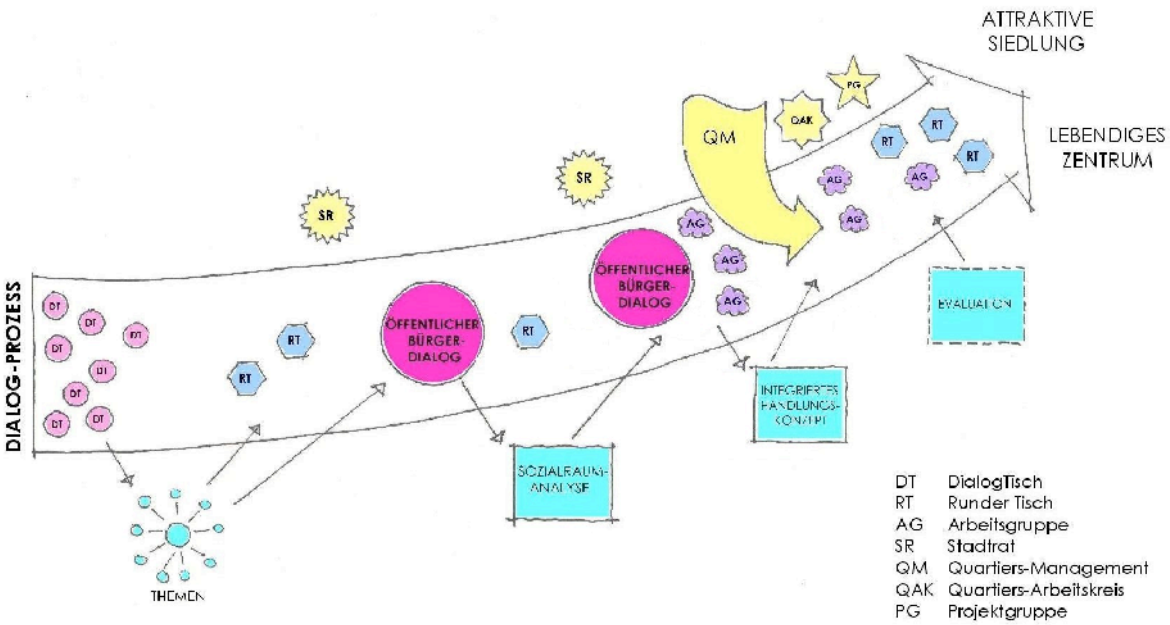
Diesen und anderen Themen sind wir in den Gesprächen nachgegangen und haben dabei zusammen mit Bevölkerung, Quartierskundigen und Fachleuten nicht nur sehr interessante „Entdeckungen“ gemacht, sondern diese auch maßgeschneidert in realisierbare Projekte und Maßnahmen überführt. Diese sind im IHK dargestellt, das einen Handlungsleitfaden darstellt, an dem sich alle an der Sozialen Stadt Siedlung Beteiligten und Interessierten jederzeit orientieren und miteinander absprechen können. Es wird beschrieben, mit welchen Projekten wie zur Aufwertung des Quartiers anzusetzen ist, um die gewünschte „soziale Rendite“ für die Quartiersgemeinschaft zu erzielen.

Diesen Arbeitsauftrag geben wir in diesem Bericht allen Interessierten an die Hand, damit sie sich zielgenau und aktiv in das Quartiersgeschehen einbinden können.

Wie sind wir vorgegangen?
Aktivierende Dialogschritte für die Soziale Stadt

Das Team des Schäuble Institut, Frau Oranna Erb und Frau Ingegerd Schäuble, hat in Abstimmung mit der Stadt ein **mehrstufiges, mehrmethodisches und iteratives Arbeitskonzept entwickelt**, mit dem alle Betroffenen mit ihrem fachlichen Wissen und ihrer Alltagskompetenz angemessen in den Quartiersprozess einbezogen werden können.

Im folgenden Schema[8] ist der große Schwung, mit dem die umfangreichen Aufwertungsbemühungen für ein attraktives Quartier „Siedlung“ mit einem lebendigen Zentrum angegangen werden, auch optisch in den Zusammenhang gestellt.



8 Der systematisch, aber dennoch flexibel konzipierte Dialogprozess konnte bei Bedarf auch unerwartete örtliche Gegebenheiten aufnehmen .So wurden z.B. die Arbeitsgruppen mit Rücksicht auf konkrete Förderbedingungen zeitlich anders disponiert als anfangs gedacht, die Sozialraumanalyse nach dem 2. BürgerDialog – fast zeitgleich mit dem IHK – fertig gestellt.

In **leitfadenstrukturierten Gesprächen mit Ortskundigen** aus

- Stadtpolitik
- Stadtverwaltung/ städtische Referate
- GEB (Grundstücks-Eigenbetrieb)
- Quartiersmanagement aus Bobingen Stadt
- Landratsamt und
- Förderstelle bei der Regierung von Schwaben

wurden erste Recherchen durchgeführt. Daraus ergaben sich verschiedene **DialogTische,** an denen einzelne Themen mit den unterschiedlichsten MultiplikatorInnen aus dem Quartier genauer und vertieft betrachtet werden konnten:

- Siedlerverein/ Kath. Frauenbund/ Seniorenbeirat/ Siedlersportverein
- Grundschule, Kindergärten, Pfarreien
- ElternbeirätInnen von Grundschule und Kindergärten
- LadeninhaberInnen und DienstleisterInnen im Quartierszentrum
- Kulturschaffende
- Leiterinnen Jugendtreff
- Geschichtskundige
- Politische VertreterInnen aus der Siedlung
- EigentümerInnen von Schlüsselgrundstücken
- Potentielle InvestorInnen für Generationen-Wohnen.

Das Team des Schäuble Institut sammelte, koordinierte, sondierte und analysierte das Quartierswissen von Stufe zu Stufe. Die jeweiligen Zwischenergebnisse konnten damit systematisch weiter angereichert werden durch die jeweils neuen Impulse von den jeweils neuen Mitwirkenden. Die in leitfadenstrukturierten Gesprächen und DialogTischen gewonnenen Erkenntnisse erfuhren in einer nächsten Stufe an professionell moderierten **Runden Tischen** zu 3 Themen eine weitere Vertiefung:

- **Runder Tisch mit EigentümerInnen von Schlüsselgrundstücken**: vor dem Hintergrund, dass ein qualitätsvolles Zentrum in der Siedlung über die Attraktivität des Quartiers mit entscheidet, wurden die Chancen eruiert, mit den maßgeblichen Grundstücks- und ImmobilienbesitzerInnen zusammen mit dem städtischen Grundstückseigenbetrieb GEB an einer gemeinsamen Entwicklungs-Strategie im Interesse der Siedlung – und damit im gegenseitigen Interesse der AkteurInnen – zu arbeiten. Hierbei wurde deutlich, dass

    - bei den maßgeblichen AkteurInnen vorläufig kein Interesse an größeren Investitionen, z.B. im Sinne der Zentrenbelebung durch Generationenwohnen / Betreutes Wohnen besteht

    - die neue Eigentümerin des Wertach-Zentrums vorrangig an einer Vermarktung der Immobilie – ohne vorherige größere Investitionen – interessiert ist. Sie verschließt sich allerdings auch nicht gegenüber kleineren, förderfähigen Aufwertungsmaßnahmen (z.B. Gestaltung von Fassade, Vorplatz mit Außengastronomie, Parkplatz, Begrünung auch der Parkplatzränder). Eine Verwendung des Leerstandes (früher Sparkasse) als Quartiers-Treffpunkt ist in Verhandlung.

- **Runder Tisch mit LadeninhaberInnen und DienstleisterInnen im Quartierszentrum**: Die Weichenstellung am RundenTisch mit den EigentümerInnen der Schlüsselgrundstücke sowie die Meinungsfindung und Abstimmung unter den LadeninhaberInnen und DienstleisterInnen im Quartierszentrum bilden eine aus der Mitte des Quartiers heraus gewonnene stabile Basis für anstehende bauliche und gebündelte soziale Maßnahmen. Ziel ist es, das baulich Bestehende und das neu Entstehende substantiell so zu beleben, dass sich die entfaltenden Aktivitäten wirtschaftlich tragen und sich die öffentlichen wie privaten Räume sozial mit Leben „füllen".
  Beim Runden Tisch der LadeninhaberInnen und DienstleisterInnen im Quartierszentrum einigten sich die AkteurInnen darauf, die Angebotsqualitäten und ihr wirtschaftliches Überleben durch selbst entwickelte und im Kreis der Mitwirkenden koordinierte Strategien sicherzustellen. Sie sind bereit

  - zur gemeinsamen Konzeptentwicklung, in der sich ihre jeweiligen Potentiale entfalten lassen
  - zu konzertierten Aktionen, mit denen sie sich als Qualitätsbetriebe im Quartier profilieren können
  - zu kontinuierlicher Zusammenarbeit an realisierbaren gemeinsamen Aktivitäten – am besten unter der Anleitung des kommenden koordinierenden und unterstützenden Quartiersmanagements, vorläufig noch unter der Regie des städtischen Amtes für Wirtschaftsförderung..

  Gespräche mit den BetreiberInnen der Gastwirtschaft im Wertach-Zentrum und mit den Edelweißschützen, die im Keller der Gastwirtschaft Räume haben, konnten bisher nicht bzw. nur unzureichend stattfinden. Es bleibt Aufgabe im weiteren Soziale Stadt Prozess, diese Kontakte aufzunehmen und eine gemeinsame konzeptionell-strategische Ausrichtung für die Aufwertung dieses zentralen Platzes zu erarbeiten.

- **Runder Tisch EigentümerInnen** des dünn besiedelten nord-westlichen Bereiches: Die im Gutachten von 2012 diskutierten Modellüberlegungen zu Nachverdichtung, Grundstücksverkäufen, -zusammenlegungen, -neuzuschnitten haben im Quartier Unruhe erzeugt, die bis heute noch spürbar ist. An einem Runden Tisch, zu dem ausschließlich die Betroffenen eingeladen wurden[9], wurde erneut über die damaligen Missverständnisse gesprochen

9 Bereiche mit GRZ ≤ 0,15 und/ oder GFZ ≤ 0,20

mit dem Ziel, die alten Ängste auszuräumen und die tatsächlichen Bedarfe der BewohnerInnen im Gespräch auszutauschen und festzuhalten. Denn die Stadt Bobingen ist bereit, konkrete Veränderungswünsche der BewohnerInnen mit den kommunalen Planungsinstrumenten bei Bedarf zu unterstützen. Es kamen beim Runden Tisch[10] Vorhaben der BewohnerInnen zur Sprache, wie

- Anbau an das jetzige Gebäude
- Aufstockung des jetzigen Gebäudes
- zusätzliches Gebäude auf dem Grundstück
- Abriss des jetzigen Gebäudes und Neubau
- Grundstücks-Neuaufteilung
- Generationen-/ Betreutes Wohnen im Quartier.
- höherwertige Nutzung in bestehenden Nebengebäuden.

Überraschendes Ergebnis am Runden Tisch war schließlich, dass

- bei den Anwesenden offenbar nur sehr wenig Bedarf an baulichen Veränderungen vorhanden ist
- vielfach Scheu bestand, über eigene Bauwünsche / -vorhaben im Kreis der Nachbarschaft zu sprechen
- durch eine schriftliche Umfrage der Stadt[11] sichergestellt werden sollte, dass **alle** BewohnerInnen des Gebiets ihre Vorhaben / Wünsche schriftlich äußern können
- die Stadt danach entscheidet, welche planerischen Unterstützungen (z.B. Bebauungsplan, Einzelberatung, ...) für den angegebenen Bedarf sinnvoll und hilfreich sind.

Der **Stadtrat** als das Gremium, in dem über Ziele und Maßnahmen in der Sozialen Stadt Bobingen Siedlung entschieden wird, wurde und wird kontinuierlich und umfassend über die dialogischen und inhaltlichen Fortschritte informiert. Die verlässliche, wohlwollende Kommunikation zwischen Basis und EntscheiderInnen erleichtert die oft komplexen Entscheidungen im Gremium. Regelmäßige **Stadtratsdiskussionen** stellen eine sinnvolle Plattform für Information, Austausch und gemeinsame Meinungsbildung dar.

10 Ca 40 BewohnerInnen nahmen daran teil

11 Sie wurde inzwischen durchgeführt. Der nur punktuell gegebene Veränderungsbedarf wurde bestätigt.

Schließlich sind die mit Ortskundigen, MultiplikatorInnen, Stadtrat bei leitfadenstrukturierten Gesprächen, an Dialogtischen und Runden Tischen zusammen getragenen Meinungsbilder mit all denen besprochen worden, die im Quartier von den Aufwertungen direkt betroffen sind: Wohnbevölkerung, EigentümerInnen, Erben. Dafür wurde die Gelegenheit zum Austausch bei **offenen BürgerDialogen** in bislang zwei Schritten geboten:

- Erster BürgerDialog im November 2014
- Zweiter BürgerDialog im Mai 2015

Die interessierten SiedlerInnen wurden jeweils über den aktuellen Stand der Erhebungen und Überlegungen ausführlich informiert, sie konnten nachfragen, ihre Vorstellungen und auch ihre Bedenken äußern und ihre Alltagskompetenz in die Diskussionen mit einbringen[12]. So trugen sie direkt dazu bei, dass das, was in der Siedlung geschehen wird, für sie selbst und für möglichst viele andere möglichst zufriedenstellend ist.

In einem nächsten Schritt der Konkretisierung wurden / werden jene Themen in fünf **Arbeitsgruppen**[13] vertieft, die die BewohnerInnen in der Siedlung momentan ganz besonders bewegen:

- Vitale Quartiersachse / Zentrengestaltung sowie Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum
- Verkehr, inkl. Fuß- und Radverkehr sowie Öffentlicher Personen-Nahverkehr (ÖPNV), auch unter dem Aspekt der Verkehrsberuhigung und der touristischen Anbindung
- Generationen- und/ oder Betreutes Wohnen
- Gewünschte / erwartete Auswirkungen eines evtl. Neubaugebiets auf die Lebensqualitäten in der Siedlung: Sinn, Zweck, Bedarf, ggf. Lage
- Stärkung und Profilierung von Quartiersbezogenheit und Quartiersverantwortung in der Bevölkerung.

12 Die Ergebnisse des Austauschs wurden jeweils sorgfältig dokumentiert, an die Teilnehmenden verschickt. Auch auf der Internet-Seite der Stadt Bobingen sind die Protokolle eingestellt.

13 Die ersten drei Arbeitsgruppen fanden im Juli 2015, die letzten beiden finden im September 2015 statt. Ergebnisdokumentationen werden auf der Internet-Seite der Stadt Bobingen eingestellt.

Warum wurden Sozialraumanalyse und IHK für die Siedlung in so vielen Dialogschritten so sorgsam differenziert komponiert? Dafür gibt es verschiedene gute Gründe:

- Es sollte für alle Interessierten die Möglichkeit zu Information, Austausch, Meinungsbildung und Mitwirkung geben.
- Der Dialogprozess wird als Lernprozess für alle Beteiligten – Bürgerschaft, MultiplikatorInnen, Stadtverwaltung, Stadtpolitik, Fachbüros – verstanden und als solcher über mehrere Schritte vertieft.
- So konnten die reichlich vorhandenen sozialen Potentiale im Quartier – geschichtliches und soziales Quartierswissen, Mitwirkungsbereitschaften, Kooperationsansätze, materielle und immaterielle „Schätze" – identifiziert und es konnte auch eingeschätzt werden, welche konkreten Kooperationen vor Ort tatsächlich umsetzbar sind.
- Das sich hieraus ergebende komplexe Bild der Verhältnisse und der Entwicklungsziele ist verlässlich: denn es ist mehrfach geprüft und quer über verschiedene Interessenlagen besprochen. Es bildet damit eine fundierte Basis, um Aktivitäten in der und für die Siedlung in Gang zu setzen.
- Es ist der explizite Wunsch der Stadt Bobingen, die zukünftigen Aktivitäten in der Sozialen Stadt Bobingen Siedlung in einer Konsens suchenden, konstruktiv-verstehenden Arbeitsatmosphäre zu entfalten. Denn die Stadt verspricht sich von der Sozialen Stadt nicht nur materielle Verbesserungen, sondern vor allem auch „soziale Renditen".

Das dialogische Miteinander ist inzwischen spürbar in Gang gekommen, es wird teilweise schon gruppenbildend wirksam und soll die Engagierten in Zukunft noch mehr beflügeln. Die entstehende Dialogkultur stellt eine ideale Handlungsbasis für machbare und nachhaltige Entwicklungen dar[14].

Um diesen positiven Fluss der Kooperationen fortzuführen, ist heute schon angedacht, in Zukunft

14 Wer sich mit den Formen des guten Zusammenlebens in wertschätzenden Nachbarschaften weiter beschäftigen möchte, findet Anregungen in dem kleinen Büchlein „Das konvivialistische Manifest. Für eine neue Kunst des Zusammenlebens", hrsg. von Frank Adloff und Claus Leggewie, Bielefeld 2014

- ggf. weitere Treffen der Runden Tische in den beschriebenen Konstellationen
- die anmoderierten Arbeitsgruppen
- daraus hervorgehende Projektgruppen und
- mindestens eine weitere Stadtratsdiskussion

zur Konkretisierung auf der Maßnahmenebene anzuberaumen. Denn der Dialog, der zur Erstellung der

- Sozialraumanalyse und des unmittelbar folgenden
- Integrierten Handlungskonzepts (IHK)

begonnen wurde, geht nahtlos über in weitere Kooperationen in Projektgruppen, die angeleitet vom Quartiersmanagement zur Verwirklichung von gewünschten Projekten in Gang kommen.

Was im Dialog gemeinsam entdeckt werden konnte, finden die LeserInnen im Folgenden ebenso wie in der Sozialraumanalyse (Juli 2015).

Haltende und steuernde Strukturen

Bei der Verwirklichung von kooperativen Konzepten, wie sie in der Sozialen Stadt Bobingen Siedlung gerade entstehen, sind

- eine verlässliche Kommunikation zwischen den maßgeblichen AkteurInnen
- eine achtsame Koordination der einzelnen Aktivitäten
- die behutsame gruppendynamische Begleitung der komplexen Zusammenarbeit
- eine angemessene räumliche und technische Ausstattung

unabdingbar für den sozial-mentalen, atmosphärischen und materiellen Erfolg des Vorhabens.

Wenn wir in diesem Sinne von haltenden und steuernden Strukturen sprechen, meinen wir eine **organisatorische Grundausstattung** für die kooperativen und koordinierenden Aufgaben in der Sozialen Stadt Bobingen Siedlung.

Regelmäßige Information und Diskussion im Stadtrat

Eine sorgfältige und kontinuierliche Information des Stadtrats über die Entwicklungen in der Sozialen Stadt ist selbstverständlich, denn im Stadtrat fallen die maßgeblichen Entscheidungen. Je besser die kommunale Entscheidungsebene in den Aufwertungs- und Entwicklungsprozess aktiv mit einbezogen ist, umso kompetenter erfolgen konzeptionelle Weichenstellungen. Regelmäßige Berichterstattung im Stadtrat und ergänzend dazu gesondert terminierte ausführliche Stadtratsdiskurse[15] sollten deshalb zur Routine in der Sozialen Stadt Bobingen Siedlung werden.

Bis zur Implementation von Sozialraumanalyse und IHK durch ein Quartiersmanagement oder in Konfliktsituationen kann bei Bedarf das Schäuble Institut mit seiner fundierten, neutralen Orts- und Dialogkenntnis diese Diskurse anleiten. Im laufenden Geschäft sollten allerdings die Soziale Stadt Steuerungsgruppe oder das Quartiersmanagement diese Aufgabe übernehmen.

Eine Empfehlung zur Frequenz der Treffen ist von den jeweils laufenden aktuellen Maßnahmen und dem konkreten Arbeitsplan abhängig, wir empfehlen aber mindestens eine Frequenz von drei Mal jährlich.

Soziale Stadt Steuerungsgruppe

In Bobingen liegen zwar aus früheren Projekten frustrierende Erfahrungen mit einer steuernden Lenkungsgruppe vor. Entsprechende Gremien haben sich vor Ort als zu schwerfällig und zu wenig zielorientiert erwiesen. Wir schlagen stattdessen speziell zur Begleitung der Sozialen Stadt Bobingen Siedlung auf der Arbeitsebene die Bildung einer vom Stadtbaumeister geleiteten Soziale Stadt Steuerungsgruppe vor, in der folgende Funktionen vertreten sind

- Stadtbaumeister
- GEB
- Stadtkämmerei inkl. Sachgebiet II/5
- Quartiersmanagement

In der Soziale Stadt Steuerungsgruppe geht es um die Bewältigung von Alltagsanforderungen bei der Umsetzung von sozialen wie auch baulichen Projekten aus dem

15 Fachlich fundierte Stadtratsdiskurse, die außerhalb der Sitzungsroutine eine sachliche Diskussion ermöglichen, sind hocheffizient im Interesse fundierter Entwicklungen in der Sozialen Stadt.

IHK zur Sozialen Stadt Bobingen Siedlung. Um dieses Gremium in Fluss zu halten, es zugleich aber auch nicht überzustrapazieren, dürfte seine Einberufung nach Bedarf am günstigsten sein.

Quartiers-Treff und Quartiersmanagement

Ein Quartiersbüro bzw. Quartierstreff in der Siedlung gibt der Ernsthaftigkeit der Soziale Stadt-Bemühungen eine sichtbare aktivierende Form. Zentral gelegen trägt der Quartiers-Treff zur gewünschten alltäglichen Belebung des Zentrums bei: er wird von vielen als sozialer Ort (positiv) wahrgenommen und mit seinen vielfältigen Gruppen- und Beratungsangeboten attraktive Anlaufstelle.

In diesem Sinne kann es als glücklicher Zufall gewertet werden, dass die ehemaligen Räume der Sparkasse im Wertach-Zentrum momentan frei sind und nach einer Nachnutzung suchen. Zentraler und sichtbarer als in diesen Räume könnte der Quartiers-Treff in der Siedlung nicht untergebracht werden. In der Schule, aber auch im Siedlerverein wäre der Quartiers-Treff „nur“ eine räumliche Nebennutzung und könnte sich weniger gut präsentieren. Nach sondierenden Vorkontakten zur EigentümerIn sind konkrete Verhandlungen im Gange.

Die personelle Ausstattung des Quartiersmanagements mit einer – zumindest anfangs – dreiviertel Stelle ist günstig, um – aufsetzend auf den Dialogen zur Sozialraumanalyse und zum IHK – die Kommunikations- und Kooperationswege im Quartier weiter zu entwickeln und zu vertiefen. Die personelle Kombination des Quartiersmanagements in der Siedlung mit den schon bestehenden Quartiersmanagement-Angeboten im Zentrum der Stadt Bobingen könnte zu Synergien und Verstärkungseffekten genutzt werden.[16]

Quartiers-Arbeitskreis

Soziale Stadt Projekte bringen durch ihre starke Orientierung auf Kooperation mit einzelnen Aktiven und mit Einrichtungen/ Vereinen/ Verbänden/ Initiativen im Quartier einen neuen Wind in das lokale Geschehen. Um die vielfältige Mitwirkungsbereitschaft in eine konzertierte Aktion einzubinden, werden in Soziale Stadt Kommu-

16 Wenn nach Verabschiedung von Sozialraumanalyse und IHK ein orientierendes Coaching mit dem Quartiersmanagement ansteht, um die Übergänge von Sozialraumanalyse/ IHK zum Soziale Stadt Alltag und die Maßnahmen-Umsetzung optimal zu gestalten, kann dies von unserer Seite unterstützt werden.

nen oft Quartiers-Arbeitskreise ins Leben gerufen. Hier bekommen ehrenamtlich wie institutionell tätige AkteurInnen laufende Informationen, eine sinngebende Koordination ihrer jeweiligen Handlungsansätze und auch organisatorisch-strukturelle Erleichterungen. Hier können gemeinsam Konzepte entwickelt und auch arbeitsteilig umgesetzt werden. Durch ein systematisches Miteinander werden Doppelarbeiten und Rivalitäten vermieden, die gegenseitige Ergänzung ermöglicht. Auch für die Siedlung sollte ein Quartiers-Arbeitskreis gebildet und regelmäßig einberufen werden.

Unabhängig davon sehen wir nach den bisherigen Soziale Stadt Dialogen gute Ansatzpunkte auch für kontinuierlich arbeitende Arbeitsgruppen in der Siedlung[17]: z.B.

- Vitale Quartiersachse / Zentrengestaltung sowie Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum
- Verkehr, inkl. Fuß- und Radverkehr sowie Öffentlicher Personen-Nahverkehr (ÖPNV), auch unter dem Aspekt der Verkehrsberuhigung und der touristischen Anbindung
- Generationen- und/ oder Betreutes Wohnen
- Gewünschte / erwartete Auswirkungen eines evtl. Neubaugebiets auf die Lebensqualitäten in der Siedlung: Sinn, Zweck, Bedarf, ggf. Lage
- Stärkung und Profilierung von Quartiersbezogenheit und Quartiersverantwortung in der Bevölkerung.

Bei der **Anmoderation dieser Arbeitsgruppen** durch das Schäuble Institut haben sich die Bedarfe und Interessen der SiedlerInnen überprüfen und genauer definieren lassen, z.B.

- wird das Bauamt die bauliche Aufwertung der Aussenbereiche des Wertachzentrums direkt in Abstimmung mit der Eigentümerin besprechen, konkretisieren und auch in der Umsetzung voranbringen
- wird das Amt für Wirtschaftsförderung bei der Stadt Bobingen eine gewisse Anschub-Aufgabe für die Fortführung des Runden Tischs der LadeninhaberInnen und DienstleisterInnen im Quartierszentrum übernehmen. Am Runden Tisch sollen gemeinsame Konzepte entwickelt, Ideen für die abgestimm-

17 Für selbstangeleitete Initiativen ist der Anhang 1 „Hilfreiche Hinweise für die Arbeitsgruppen-Arbeit“ hilfreich.

te Präsentation der Angebote in der Siedlung und Überlegungen zu attraktiven Ereignissen, wie z.B. Straßenfeste, Märkte etc. vorangebracht werden.

- zum Thema Generationen-/ Betreutes Wohnen wurde herausgearbeitet, dass den SiedlerInnen eher ein Angebot für das barrierefreie, altersgerechte oder für das Betreute Wohnen in der Hand von professionellen Trägern zusagt. Wohnkonzepte für ein Generationenwohnen, das von konkreten Gruppen verbindlich erarbeitet und baulich wie auch gruppendynamisch umgesetzt wird, entsprechen nicht dem tatsächlichen Bedarf der SiedlerInnen.

- die Themen Neubaugebiet und Quartiersbezogenheit werden im September 2015 anmoderiert und danach unter der Anleitung des Quartiersmanagements weitergeführt.

Aktivierende Öffentlichkeitsarbeit

Haltend für den Geist der Sozialen Stadt wirkt sich auch eine verlässliche und wohlwollende Öffentlichkeitsarbeit aus. Die Aktivierung von Interesse und Mitwirkungsfreude bei den BewohnerInnen und die Bündelung der Mitwirkung geht leichter von der Hand, wenn der Informationsstand im Quartier hoch und das jeweilige Thema bei der Wohnbevölkerung ausgereift ist. Pressegespräche, evtl. eine Quartierszeitung, regelmäßige Informationen im Stadtboten und eine wertschätzende Positionierung der Sozialen Stadt Bobingen Siedlung auf der städtischen Internetseite sind hilfreich und sollten gründlich, verlässlich und regelmäßig bedient werden.

Maßnahmenschwerpunkte / Projektvorschläge

Aus der Vielzahl der Ideen und Anregungen, die im Laufe der vielen Einzel- und Gruppen-Gespräche vorgetragen wurden, haben wir diejenigen ausgewählt, die einerseits eine starke Zustimmung unter den Aktiven fanden und andererseits auch praktisch umsetzungsnah sind. Diese Maßnahmenschwerpunkte/ Projektvorschläge werden nachfolgend skizziert.

Maßnahmen- und Projektvorschläge, denen diese Aktualität „noch“ nicht zugeschrieben wird, werden im **IDEENSPEICHER**, der das Reservoir für spätere Zeiten darstellt, im Anhang mitgeführt.

Gewisse Überschneidungen bei der Beschreibung der Projekte sind trotz der bewussten und sorgfältigen thematischen Schwerpunktsetzung nicht zu vermeiden. Die Soziale Stadt Bobingen Siedlung kann nur als vielfältiges Geschehen und differenziert zum Blühen kommen. Möglicherweise ordnen einzelne LeserInnen die Teilprojekte nach einer eigenen Logik anderen Schwerpunkten zu als wir dies gemacht haben. Bitte lesen und verarbeiten Sie dieses IHK in großzügiger und verstehen wollender Haltung. Wie alles, was dem pulsierenden Leben entspringt, sind auch unsere sprachlichen Beschreibungen unvollständig und nur ein schwaches Abbild der reichen Wirklichkeit. Dennoch sind wir überzeugt, dass die Sortierungen, die nachfolgend getroffen sind, den AkteurInnen helfen können, sich in der Vielzahl der Aufgaben zu orientieren und miteinander abzusprechen.

1. Vitale Achse, Zentrengestaltung Siedlung, Belebung und Gestaltung der Quartiersmitte

Zur Wiederherstellung der Zentrenqualität rund um das Wertachzentrum, die als puls-gebend für das Quartier erkannt wurde, sind folgende Einzelaspekte einer weiteren Bearbeitung zu unterziehen:

- bauliche Sanierung der Außenanlagen / Aufwertung der Fassaden des Wertach-Zentrums / Gestaltung des Parkplatzes und Begrünung entlang der Parkplatzränder/ Einrichten eines Radlparkplatzes / freundlich möblierte und gut gestaltete Flächen für eine attraktive Außengastronomie / Info-Kästen und/oder Stelen / offener Bücherschrank als beliebte Anlaufpunkte im Quartier

- evtl. Machbarkeitsstudie für das Wertachzentrum einholen

- Freiraumgestaltung und qualitätsvolle Begrünung im Bereich der privaten und der institutionell gebundenen[18] Grundstücke, aber auch im öffentlichen Straßen- und Aufenthalts-Raum, konsum-freie soziale Räume für alle Altersgruppen

- Kenntlich-machen und Gestalten der Vitalen Quartiersachse zwischen Wertachzentrum und Bäckerei/ Konditorei Hornik, Belebung der Achse durch punktuelle soziale, bildende und kulturelle Aktivitäten, evtl. vorübergehende Straßensperrungen für den Autoverkehr

18 z. B. das Umfeld der Kirche, der Schule, der Siedlerplatz

- Einrichtung Quartiers-Treff Soziale Stadt in zentraler Lage, möglichst in den früheren Räumen der Sparkasse, mit starkem Bezug zu öffentlichen Einrichtungen, zu den Geschäften, zum Lokal[19] und zur vitalen Achse. Sichtbarkeit und atmosphärisch spürbare Präsenz im Quartierszentrum

- Runder Tisch LadeinhaberInnen / DienstleisterInnen im Quartierszentrum für konzertierte Aktionen in der vitalen Achse, abgestimmte Präsentation der vielfältigen Angebote, Herausbildung von **Kooperenz = Kooperation bei gleichzeitiger Konkurrenz** im gemeinsamen Bewusstsein, dass die eigene Profilierung und das offen-wohlwollende Miteinander allen Beteiligten das wirtschaftliche Überleben erleichtert.
  Zudem sollen auch touristisch wichtige Warenangebote und eine für Fremde anziehende Gastronomie in den Blick genommen werden.

	Aufwertung Wertachzentrum
Umsetzung	Stadtbauamt zusammen mit Eigentümerin
Ziel	• bauliche Sanierung der Außenanlagen • Aufwertung der Fassaden des Wertach-Zentrums • Gestaltung des Parkplatzes und Begrünung entlang der Parkplatzränder • Einrichten eines Radlparkplatzes • freundlich möblierte und gut gestaltete Flächen für eine attraktive Außengastronomie • Info-Kästen und/oder Stelen für alle Aktiven • offener Bücherschrank als beliebten Anlaufpunkte im Quartier • evtl. Machbarkeitsstudie für das Wertachzentrum einholen • Einrichtung Quartiers-Treff Soziale Stadt in zentraler Lage, möglichst in den früheren Räumen der Sparkasse, mit starkem Bezug zu öffentlichen Einrichtungen, zu den Geschäften, zum Lokal und zur vitalen Achse. Sichtbarkeit und atmosphärisch spürbare Präsenz im Quartierszentrum

19 Evtl. ein Gutachten für den Gastronomiebetrieb einholen

	Aufwertung Wertachzentrum
Organisation	Sinnvoll ist die enge Zusammenarbeit mit dem Quartiers-management und dem Runden Tisch LadeninhaberInnen und DienstleisterInnen im Quartierszentrum, außerdem mit der Regierung von Schwaben und der Kämmerei. Die Sanierungsbe-treuung bietet fachlichen Beistand.
Verfahren	Das Stadtbauamt sollte die aktive Leitung der Gesamtmaßnahme übernehmen.
Zeitrahmen	Ab sofort
Zuständigkeiten	Stadtbauamt, Eigentümerin, Quartiersmanagement

	Vitale Achse und Grünbereiche im Zentrum
Umsetzung	Stadtbauamt, Runder Tisch LadeninhaberInnen und Dienst-leisterInnen im Quartierszentrum, anliegende Einrichtungen (Kirche, schule, Kindergärten, ...) Quartiersmanagement
Ziel	• Freiraumgestaltung und qualitätsvolle Begrünung im Bereich der privaten und der institutionell gebundenen[20] Grundstücke, aber auch im öffentlichen Straßen- und Aufenthalts-Raum, konsum-freie soziale Räume für alle Altersgruppen • Kenntlich-machen und Gestalten der Vitalen Quartiers-achse zwischen Wertachzentrum und Bäckerei/ Kondito-rei Hornik, Belebung der Achse durch punktuelle soziale, sportliche, bildende, künstlerische und kulturelle Aktivitä-ten, evtl. vorübergehende Straßensperrungen für den Autoverkehr
Organisation	Sinnvoll ist eine enge Zusammenarbeit mit EigentümerInnen, Kulturamt, Siedlerverein (Verantwortung für die Pflege des Siedlerplatzes), Kirche und Schule
Verfahren	Das Quartiersmanagement sollte die Koordination der Aktivitäten übernehmen.
Zeitrahmen	Ab sofort

20 z. B. das Umfeld der Kirche, der Schule, der Siedlerplatz

	Vitale Achse und Grünbereiche im Zentrum
Zuständigkeiten	Stadtbauamt, Runder Tisch LadeninhaberInnen / und DienstleisterInnen im Quartierszentrum

	Runder Tisch LadeninhaberInnen und DienstleisterInnen im Quartierszentrum
Umsetzung	Amt für Wirtschaftsförderung, Runder Tisch LadeninhaberInnen und DienstleisterInnen im Quartierszentrum, Quartiersmanagement
Ziel	• Weiterführung des Runden Tisches LadeninhaberInnen und DienstleisterInnen im Quartierszentrum für die angedachten konzertierten Aktionen in der vitalen Achse, abgestimmte Präsentation der vielfältigen Angebote, Herausbildung von **Kooperenz = Kooperation bei gleichzeitiger Konkurrenz** im gemeinsamen Bewusstsein, dass die eigene Profilierung und das offen-wohlwollende Miteinander allen Beteiligten das wirtschaftliche Überleben erleichtert. Zudem sollen auch touristisch wichtige Warenangebote und eine für Fremde anziehende Gastronomie in den Blick genommen werden.
Organisation	Die enge Zusammenarbeit und Abstimmung mit Stadtbauamt und EigentümerInnen im Zentrum der Siedlung wird empfohlen, um die verschiedenen Aufwertungs-Aktivitäten sinnvoll miteinander zu verschränken
Verfahren	Zunächst übernimmt das Amt für Wirtschaftsförderung die Koordination der Aktivitäten, später sollte ein selbstangeleiteter Prozess in Gang gebracht werden, für den das Quartiersmanagement Anfangsimpulse setzen sollte
Zeitrahmen	Ab sofort und auf längere Dauer ausgelegt
Zuständigkeiten	Amt für Wirtschaftsförderung, Runder Tisch LadeninhaberInnen und DienstleisterInnen im Quartierszentrum

	Kultur in der Siedlung
Umsetzung	Kulturamt der Stadt, Kirche, Schule, Vereine, Quartiersmanagement, Quartiers-Arbeitskreis
Ziel	Musik, Theater, Feste, Treffen und gemeinsame Projekte können die BewohnerInnen der Siedlung zu einem Miteinander bewegen und ihnen die Vielfalt der Begabungen, die in der Siedlung vorhanden sind, bewusst machen. Es braucht aber eine ordnende und strukturierende Hand, die die unterschiedlichen Ideen sammelt und sortiert, die Kompetenzen koordiniert, die Anlässe schafft und gestaltet und so die vielen Mosaiksteine zu einer wiedererkennbaren Quartierskultur zusammenfügt. Aus der Fülle heraus könnten das Wertachzentrum, aber auch die Vitale Achse mit ihren Einrichtungen mit Leben und Vielfalt gefüllt werden.
Organisation	In der Regie von und engen Abstimmung zwischen Kulturamt und Quartiersmanagement liegen vielfältige Möglichkeiten für eine solche progressive Entwicklung
Verfahren	Aus dem Anfangsimpuls, den Kulturamt und Quartiersmanagement geben, können Einzelprojekte neu entstehen bzw. unterstützt werden, um die spezielle Kultur des Miteinander in der Siedlung qualitätsvoll spürbar und sichtbar zu machen
Zeitrahmen	Möglichst bald
Zuständigkeiten	Kulturamt und Quartiersmanagement

2. Pflege von Quartiersbezogenheit, Eigenmacht und Quartiersverantwortung

Ein Quartier, das sind Menschen, die in Häusern und öffentlichen Räumen ihren Alltag bewältigen = leben. Qualität im Quartier entsteht durch städtebaulich gut gestaltete und gepflegte öffentliche Räume, qualitätsvolle Gebäude, angemessene Infrastruktur und Menschen, die mit ihren Belangen dies alles friedlich miteinander nutzen und „ausfüllen“. Deshalb kann das Quartier auch nur so qualitätsvoll sein, wie seine quartiersbewussten BewohnerInnen es eigenmächtig und in gemeinsamer Verantwortung atmosphärisch füllen. Achtlosigkeit gegenüber Gemeinschaftsangeboten und Verwahrlosungen im öffentlichen Raum sind meist Zeichen einer fehlenden Quartiersbezogenheit.

Für die Siedlung könnten diesbezüglich weitere Potentiale geweckt werden, wenn es gelänge, die BürgerInnen in ihrer Quartiersbezogenheit und -verantwortung anzusprechen und sie ihrer Eigenmacht zu versichern. Uns geht es v.a. um Ermöglichung / Ermutigung von

- aktiver Mitwirkung im Quartier, (Selbst-)Reflexion und Überdenken des eigenen Einkaufs-, Mobilitäts- und Nachbarschaftsverhaltens
- gefühlter und gelebter Mitverantwortung für das, was im Quartier, in der Nachbarschaft entsteht und die Quartiersqualitäten bildet
- Wahrnehmung der persönlichen Eigenmacht und Gestaltungsmöglichkeit, aber auch der eigenen Verantwortung für das, was im Quartier läuft oder nicht läuft
- positiver Identifikation mit dem Quartier und den Nachbarschaften
- Auseinandersetzung mit der sozialen und räumlichen Besonderheit und der speziellen Geschichte der Siedlung.

Die auffallend hohe Klagsamkeit bei BewohnerInnen der Siedlung könnte bestimmt noch besser verstanden werden, wenn der persönliche individuelle Bezug zum Quartier überdacht wird – und vielleicht ließen sich auch die Ursachen der Klagsamkeit finden und bearbeiten. Möglicherweise haben SiedlerInnen in der Vergangenheit teilweise weniger gute Erfahrungen im sozialen Miteinander, in Zusammenarbeit mit Autoritäten und Bürokratien, in der Nachbarschaft gemacht. Sich persönlich als einzigartig wahrzunehmen und auch andere als einzigartig und anders zu erkennen, sich der Berechtigung eigener Interessen sicher zu sein und Möglichkeiten der Konfliktbearbeitung in Nachbarschaft, im Stadtgeschehen, in bürgerschaftlichen Aktionen zu haben, könnte die Klagsamkeit mildern.

Die starken Solidaritätswünsche und -visionen auf der einen Seite bei gleichzeitig deutlicher Zurückhaltung und latentem Misstrauen in Gruppen auf der anderen Seite sollten thematisiert werden. Gemeinsame Aktivitäten von Bürgerschaft, Stadtverwaltung, Stadtpolitik und MultiplikatorInnen, die im Projekt Soziale Stadt sorgfältig in Gang kommen, bieten eine sehr gute Chance, ein kooperatives, von Misstrauen freies Miteinander zu erfahren. Hilfreich dafür ist sicherlich auch die gut angeleitete und moderierte Beschäftigung der BewohnerInnen mit ihrem Gewordensein und ihrer ganz besonderen Geschichte im Quartier. Welche Wertvorstellungen

haben die Vorfahren gelebt, welche haben sie weitergegeben? Welche Qualitäten und welche Nöte haben das Leben der Familien gekennzeichnet? Wirkt das kollektive Wissen heute noch weiter?

	Eigenmacht – Quartiersbezogenheit – Quartiersverantwortung
Umsetzung	Quartiersmanagement, Kulturamt, Quartiers-Arbeitskreis, geschichtskundige BürgerInnen/ Initiativen,
Ziel	Ermutigung / Ermöglichung von • aktiver Mitwirkung im Quartier, (Selbst-)Reflexion und Überdenken des eigenen Einkaufs-, Mobilitäts- und Nachbarschaftsverhaltens • gefühlter und gelebter Mitverantwortung für das, was im Quartier, in der Nachbarschaft entsteht und die Quartiersqualitäten bildet • Eigenmacht-Wahrnehmung • positiver Identifikation mit dem Quartier • Auseinandersetzung mit der sozialen und räumlichen Besonderheit und der speziellen Geschichte der Siedlung
Organisation	Wichtig sind sensible Kooperationen mit verschiedenen Initiativen und Bildungseinrichtungen, z.B. VHS, externe ReferentInnen, z.B. den Journalisten Herrn Römer, Augsburg
Verfahren	Es ist ein Lernprozess in Gang zu bringen, bei dem sich Interessierte mit der Gegenwart und dem Gewordensein im Quartier beschäftigen und ihre eigenmächtigen Gestaltungsmöglichkeiten entdecken / entwickeln
Zeitrahmen	Möglichst bald und fortlaufend auf längere Dauer
Zuständigkeiten	Quartiersmanagement, Kulturamt, BürgerInnen, Kirche, Bildungseinrichtungen

3. Verkehr und Gestaltung/ Pflege öffentlicher Räume

In der Siedlung werden v.a. Lärmbelästigungen und Sicherheitseinschränkungen durch Raser beklagt, wenn über die verkehrliche Situation gesprochen wird. Außerdem fällt vielen auf, dass Straßen und Plätze lieblos, ungestaltet und oft sogar verwahrlost sind, so dass sie sich nicht gerne dort aufhalten.
Folgende Maßnahmen wurden vorgeschlagen und diskutiert:

- Verkehrsberuhigung durch bauliche Maßnahmen, Rückbau der zu großzügig angelegten Straßenräume, z.B. Winterstraße.
- Wirksamkeit des eigenen Verhaltens und / oder Geschwindigkeits-Kontrollen durch Behörden mit spürbaren Sanktionen für RaserInnen
- Erhöhung der Aufenthaltsqualität in den öffentlichen Räumen, z.B. Siedlerplatz und Kirchenumfeld
- Verbesserung der Beleuchtung in der Siedlung – allgemein und besonders der Geh- und Radwege in der Krumbacher Straße
- Querung Straßberger Straße (Rückbau Tunnel, Neubau Querungshilfe)
- Straßen-Beschilderung (Wegweiser in die Siedlung).

Abhilfe können hier teilweise die erwähnten baulichen Maßnahmen bringen[21]. Aber es konnte auch herausgearbeitet werden, dass es die BewohnerInnen der Siedlung selber sind, die die vorgeschriebenen Geschwindigkeiten missachten und rasen – schließlich gibt es kaum Durchgangsverkehr.

Deshalb werden im IHK zwei Ansätze aufgegriffen, die sich gut ergänzen:

- bauliche Veränderungen, die allerdings mit hohen Kosten verbunden sind und aufgrund der Haushaltslage wohl nicht sofort vollumfänglich realisiert werden können
- vorübergehende Installationen, provisorische Maßnahmen mit flexiblen Elementen zur Verengung des Straßenraumes
- im besten Sinne eigenmächtig, kostengünstig und wirkungsvoll könnte das quartiersverantwortliche Verkehrsverhalten der BewohnerInnen verbessert werden. Wir messen dieser Maßnahme eine große Bedeutung bei, auch wenn manche SiedlerInnen zweifeln, dass ihre uneinsichtigen NachbarInnen dies mittragen würden. – Es ist ein Versuch wert.

21 Straßenrückbau und -neugestaltung sind außerdem vorteilhaft, weil sie zur Steigerung der städtebaulichen Qualität und zur Aufwertung des Zentrums und der umliegenden Bereiche maßgeblich beitragen.

	Verkehrsberuhigung und Verkehrssicherheit durch bauliche Maßnahmen
Umsetzung	Bauamt, Arbeitsgruppe Verkehr / Tourismus, Siedlerverein, Quartiers-Arbeitskreis
Ziel	• Verkehrsberuhigung durch bauliche Maßnahmen, Rückbau der Straßenräume (ggf. zunächst nur durch flexible Elemente) • Geschwindigkeits-Kontrollen • Erhöhung der Aufenthaltsqualität auf dem Siedlerplatz (Beleuchtung, Boule-Platz, Bänke, Rasenflächen, Brunnen, Maibaum-Fundament) • Erhöhung der Aufenthaltsqualität in den öffentlichen (Straßen-) Räumen, Verbesserung der Beleuchtung in der Siedlung allgemein, auch auf den Geh- und Radwegen in der Krumbacher Straße • Querung Straßberger Straße (Rückbau Tunnel, Neubau Querungshilfe) • Straßen-Beschilderung einheitlich und gefällig gestalten, auch die Wegweiser in die Siedlung
Organisation	Absprache und Abstimmung der baulichen (Rückbau Winterstraße, Querung Straßberger Straße, Beleuchtung allgemein und Krumbacher Straße), mit den gestalterischen Maßnahmen (Vitale Achse, Siedlerplatz, Kirchenumfeld) und mit den Lernprozessen in der Bewohnerschaft (verantwortliches Verkehrsverhalten) stellen eine kraftvolle gemeinsame Anstrengung im Sinne von Quartiersverantwortung dar. Sie sollten sorgfältig und sensibel angeleitet werden, vom Quartiersmanagement oder auch von einer externen Moderation
Verfahren	Außer den Entscheidungsprozessen in Stadtrat und Stadtverwaltung sollen Begehungen und kreative Treffen in der Arbeitsgruppe Verkehr / Tourismus organisiert werden.
Zeitrahmen	Ab sofort in kleineren Schritten
Zuständigkeiten	Stadtbauamt, Quartiersmanagement

	Mobilitätsverhalten, Achtsamkeit für Öffentliche Räume
Umsetzung	Quartiersmanagement, Arbeitsgruppe Verkehr / Tourismus, Schule, Kirche, Vereine, VHS, Jugend-Treff. Kindergärten
Ziel	• Wirksamkeit des eigenen rücksichtsvollen Verkehrsverhaltens, Rückmeldungen an weniger rücksichtsvolle AutofahrerInnen geben (Vorschlag: z.B. bei Elterngesprächen in Schule und Kindergärten) • Erhöhung der Aufenthaltsqualität in den öffentlichen Räumen, auch durch rücksichtsvolle Nutzung und Pflege der Gemeinschaftsflächen, evtl. auch Patenschaften für bestimmte Flächen, Gestaltung von Bushalte-Stellen und Buswartehäuschen
Organisation	Es können Diskussionsangebote für verschiedene Alters- und Lebensstilgruppen gemacht werden, in denen die Aufmerksamkeit für eigene Aktionen reflektiert und Eigenmacht verstärkt wird. Veränderungen im Verkehrsverhalten und bei der achtsamen Nutzung der öffentlichen Räume werden so erleichtert. Zusammenarbeit mit Externen (für Referate, Workshops oder Kurse) kann das Lernprogramm verbreitern
Verfahren	Das Quartiersmanagement sollte in Zusammenarbeit mit Schule, Kulturamt, Vereinen, Kindergärten und Kirche versuchen, das Phänomen „Verkehrsverhalten“ zum Thema in der Siedlung zu machen.
Zeitrahmen	Beginn mit Arbeitsgruppe Quartiersbewusstsein im Sept. 2015
Zuständigkeiten	Quartiersmanagement, Schule, Kirche, Kindergärten

Als nachteilig wird überdies die lückenhafte und inkonsequente Beschilderung in der Siedlung empfunden, und zwar nicht nur der Hinweisschilder zu Geschäften, sondern auch zu Einrichtungen und Besonderheiten in der Siedlung. Mit gut designeten Wegweisersystemen könnte die Aufmerksamkeit – auch von TouristInnen – geweckt werden.

	Wegweisersystem, Visualisierungen
Umsetzung	Bauamt, Quartiersmanagement, BürgerInnen, Arbeitsgruppe Verkehr, Runder Tisch LadeninhaberInnen und DienstleisterInnen im Quartierszentrum, Quartiers-Arbeitskreis
Ziel	Durch ein attraktives, einheitliches und vollständiges Beschilderungssystem soll auf die Siedlung insgesamt und überdies auf die wichtigen und interessanten Angebote in der Siedlung hingewiesen werden, damit auch Fremde die Siedlung finden und sich von den Angeboten anlocken lassen.
Organisation	Bei einem Quartierspaziergang sollen die Zielpunkte für die Beschilderung bestimmt und in der Arbeitsgruppe Verkehr das Design besprochen werden
Verfahren	Koordination der Aktivitäten durch das Quartiersmanagement, Bearbeitung der Aufgaben in der Arbeitsgruppe Verkehr / Tourismus, Beschaffung / Aufstellung der Schilder durch das Bauamt
Zeitrahmen	Möglichst bald
Zuständigkeiten	Bauamt, Quartiersmanagement

4. Öffentlicher Nahverkehr

Kaum jemand empfindet die Anbindung der Siedlung an den Öffentlichen Personennahverkehr so gelungen, dass der ÖPNV eine in ihren Augen gangbare Alternative zum Auto darstellt. Selbst wenn solche Aussagen in einer autoaffinen Gesellschaft als tendenziös betrachtet werden können, so lässt sich doch feststellen, dass die ÖPNV Situation in der Siedlung starke Einschränkungen aufweist. Autofahrende selber vermissen die günstigen Verknüpfungen zwischen den Verkehrsangeboten und für Kinder/ Jugendlich sind Anbindung und Kosten ein markantes Hindernis. Es wurden folgende Ansatzpunkte für eine Verbesserung herausgearbeitet:

- dichtere Taktung
- Ausdehnung der Fahrzeiten in den Abend hinein
- bessere Abstimmung mit DB-Fahrplan
- gerechtere Tarifgestaltung
- Kombination mit alternativen Möglichkeiten, z.B. Anruf-Sammeltaxi, Car-Sharing-Modelle, Fahrrad-Verleih

	ÖPNV – Öffentlicher Personen-Nahverkehr
Umsetzung	Kämmerei, Arbeitsgruppe Verkehr / Tourismus
Ziel	Die Abseitslage der Siedlung, die mit hohen Grünqualitäten verbunden ist, kann zur Isolation für bewegungseingeschränkte Menschen und für Kinder/ Jugendliche führen, wenn die ÖPNV-Anbindung nicht alltagstauglich gestaltet ist. Außerdem führt eine lückenhafte ÖPNV Versorgung zur Steigerung der Autofahrten mit Lärm, CO^2 Ausstoß und weiteren Umweltschäden. Auch die touristischen Attraktionen der Siedlung, v.a. Waldspielplatz und Trimm-Dich-Pfad, könnten durch eine gute ÖPNV Anbindung noch interessanter werden. Mit der Anbindung der Buslinien an die Bahn auch eine gute Gestaltung des Bahnhofs / seines Umfeldes sowie die dort stationierbaren alternativen Verkehrsangebote (Anruf-Sammel-Taxi, Car-Sharing, Fahrrad-Verleih etc.) zu verbinden, würde die Attraktivität zusätzlich steigern.
Organisation	Die Kämmerei sucht erneut den Kontakt zu DB / AVV, um Verbesserungen hinsichtlich der Taktung, der Fahrzeiten, der Abstimmung Bus – Bahn abzuklären. Zur Diskussion der Tarifgestaltung sind Gespräche mit dem AVV vorgesehen. Eine Bahnhofsumfeld-Gestaltung ist in der Stadtverwaltung schon lange Thema, aber ohne ein Vorrücken in der Priorisierungsliste der DB lässt sich nichts bewegen. Die Einrichtung alternativer Mobilitätsangebote wie Car sharing, Verleih-Fahrräder o.ä. sollte in der Arbeitsgruppe Verkehr / Tourismus noch genauer herausgearbeitet werden.
Verfahren	Federführung bei der Kämmerei, Rückmeldungen an die Arbeitsgruppe Verkehr / Tourismus, ggf. Aktionen koordiniert durch das Quartiersmanagement
Zeitrahmen	Bald möglichst
Zuständigkeiten	Kämmerei, DB, AVV

Die AkteurInnen sind sich dessen bewusst, dass eine Kontaktaufnahme mit DB und AVV nicht nur schwierig, sondern auch langwierig sind. Es herrscht aber die Meinung vor, dass sich diese zeitintensiven Versuche der Kämmerei dennoch für die Siedlung lohnen.

5. Tourismus-Konzept

Um Leben in die Siedlung zu bringen, braucht es Menschen, die sich in den öffentlichen Räumen bewegen, in den Einrichtungen und Geschäften ihren Alltag erledigen und dem Quartier mit ihrem Dasein und ihren Festivitäten Buntheit geben. Natürlich gilt das v.a. für die BewohnerInnen selber, aber auch Menschen, die z.B. in der Freizeit, auf der Durchfahrt in die Siedlung kommen, leisten dazu einen wichtigen Beitrag. Sie müssen nur wissen, dass es sich lohnt, in die Siedlung zu fahren. Attraktiv könnten z. B. der Waldspielplatz, der Trimm-Dich-Pfad, die Westlichen Wälder mit ihren vielen Rad- und Wanderwegen, ein gut geführtes Lokal/ Café mit attraktiver Karte, das Sortiment der Geschäfte oder auch Freizeitangebote von Vereinen sein. Touristische Möglichkeiten ergäben sich viele, aber in der Sozialen Stadt Bobingen Siedlung sollen nur solche Ideen ins IHK kommen, die auch mit einem realistischen Aufwand umsetzbar sind. In diesem Sinne sind v.a. folgende Aspekte als aussichtsreich herausgearbeitet worden:

- die Siedlung soll als Ziel im Stadtprospekt / auf der Internetseite der Stadt geschildert werden
- interessante Hinweisschilder auf die Siedlung mit ihren Freizeit-, Waren- und Gastronomie-Angeboten sollen gut sichtbar aufgestellt werden
- Radfahren, Wandern, Wasser: Wegeführungen dafür sollen im öffentlichen Raum angegeben werden
- die verschiedenen Naherholungsqualitäten sollen benannt und deutlich erkennbar aufgezeigt werden
- ein Ausbau / eine Auffrischung der Gastronomien als Zielpunkte für Freizeit-BesucherInnen wird sehr gewünscht

	Tourismus-Konzept
Umsetzung	Leider gibt es bei der Stadt keine Stelle/ Funktion, bei der diese Aufgabe angesiedelt ist. Es sollte eine solche Stelle oder eine Zuständigkeit bestimmt werden – Amt für Wirtschaftsförderung? – in Zusammenarbeit mit dem Runden Tisch LadeninhaberInnen und DienstleisterInnen im Quartierszentrum und Interessierten
Ziel	Durch die Öffnung des Quartiers für Erholungssuchende kann noch mehr Leben erzeugt werden. Dafür sind entsprechende Informationen (auf Wegweisern, im Internet, im Stadtboten, o.ä.) über attraktive Angebote in der Siedlung (Gastronomie, Geschäfte, Erholungsangebote, Sportangebote, Anlässe und Feste o.ä.)

	Tourismus-Konzept
	systematisch weiterzugeben. Die laufende Abstimmung zwischen Anbietenden und Informationsweitergebenden sollte, z.B. im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit für die Soziale Stadt Bobingen Siedlung beginnend, fest installiert werden.
Organisation	Am besten angesiedelt bei der Stadt, aber in enger Zusammenarbeit mit dem Runden Tisch LadeninhaberInnen und DienstleisterInnen im Quartierszentrum, der Arbeitsgruppe Verkehr / Tourismus und dem Quartiers-Arbeitskreis sollte das Tourismus-Konzept maß-geschneidert und umgesetzt werden. Zusammenarbeit v.a. auch mit • Regio Augsburg Tourismus GmbH • Begegnungsland Lech – Wertach • Naturpark Augsburg Westliche Wälder
Verfahren	Unter der Anleitung des Quartiersmanagements kann das Aufgabengebiet abgesteckt und der Kreis der Mitwirkenden ermittelt werden. Koordination und Federführung bei der Stadt – Amt für Wirtschaftsförderung? – für die Umsetzung und Pflege der touristischen Ansatzpunkte
Zeitrahmen	Baldiger Beginn
Zuständigkeiten	Koordination und Federführung bei der Stadt – Amt für Wirtschaftsförderung?

6. Abgestimmte bedarfsgerechte Zielgruppen-Infrastrukturen

Im einzelnen sind sowohl qualitätsvolle Angebote

- für Ältere, u.a. barrierefreies altersgerechtes Wohnen, Betreutes Wohnen, zugehende Hilfen, barrierefreie Bewegungsmöglichkeiten im Quartier
- für Jüngere, bes. hinsichtlich Erhalt und Sanierung der Grundschule
- für Familien

aus Sicht der BewohnerInnen gefragt, um die SiedlerInnen gut zu versorgen.

In den vertieften Betrachtungen ging es in erster Linie um die älteren Menschen, für die eine Verbesserung der Aufenthaltsqualität und der Versorgung durch barrierefreies, altersgerechtes Wohnen, durch ggf. Generationenwohnen, durch ggf. Betreutes Wohnen und / oder zugehende Hilfen verlangt wurde. Bei noch genauerer Nachfrage schied die Idee des Generationenwohnens aus, weil hierfür ein hohes Maß an Eigeninitiative, Gruppenbildung und Verbindlichkeit unabdingbar ist, und weil überdies auch die hierfür notwendige Bereitschaft von Menschen aller Altersgruppen nicht in Sicht ist. Angebote für Betreutes Wohnen – zur Miete oder zum Kauf – sind in der Arbeitsgruppe zukünftig noch differenzierter zu besprechen, um ihre Realisierbarkeit und auch die Nachfrage abzuklären.

	Betreutes Wohnen/ barrierefreies altersgerechtes Wohnen
Umsetzung	Stadtverwaltung/ GEB, GrundstückseigentümerIn, InvestorIn
Ziel	Es ist zu prüfen, ob es in Bobingen neben den drei im Stadtgebiet bereits vorhandenen Angeboten an Betreutem Wohnen ein weiteres Objekt braucht, um die Nachfrage an Miet- und Eigentums-Wohnungen mit Betreuung zu befriedigen. Dabei wäre ein evtl. Betreutes Wohnen in der Siedlung nicht nur für SiedlerInnen, sondern auch für andere offen. Der Vision des „Wohnens in der Ruhe und im Grünen“ steht gegenüber, dass ein Wohnen in der Siedlung u.U. mit langen Wegen zu Geschäften und Infrastruktur-Einrichtungen verbunden ist. Alternativ zum Betreuten Wohnen kann der Wunsch nach einem versorgenden Angebot für hilfebedürftige Ältere möglicherweise durch – noch zu differenzierende – zugehende Hilfen erfüllt werden, um die Nachfragenden möglichst lange in den eigenen Häusern zu versorgen, bis sie in eine Pflegeeinrichtung wechseln. Für viele am Thema Interessierte steht der Wunsch nach „nur“ barrierefreien Wohnungen – ohne verpflichtende Betreuungspauschale – im Mittelpunkt. Unter dem Gesichtspunkt einer möglichst sicheren und barrierefrei möglichen Mobilität werden Wünsche nach einer guten Ausleuchtung von Straßen und Wegen in der Siedlung an die Stadt herangetragen.
Organisation	Es soll in fachlich fundierten und angeleiteten Diskussionen

	Betreutes Wohnen/ barrierefreies altersgerechtes Wohnen
	geprüft werden, ob barrierefreie Wohnungen gebaut werden können. Außerdem ist zu prüfen, ob ein Bedarf für Betreutes Wohnen in der Siedlung oder ein höherer Bedarf dafür in der Stadt Bobingen tatsächlich besteht und ob dafür ggf. ein Grundstück und einE InvestorIn gefunden werden kann. Außerdem soll der öffentliche Raum, v.a. Straßen und Gehwege, auf ihre altengerechte Be- und Ausleuchtung hin überprüft werden.
Verfahren	Das Quartiersmanagement soll die Interessierten in der Arbeitsgruppe Betreutes Wohnen anleiten, ihre Positionen realistisch abzustecken und nach Konzepten zur Umsetzung zu suchen. In Verbindung und Abstimmung mit der Arbeitsgruppe Verkehr / Tourismus kann die Beleuchtung in der Siedlung geprüft werden. Hinweise werden an das Bauamt weitergegeben.
Zeitrahmen	zeitnah
Zuständigkeiten	Quartiersmanagement, GEB, ggf. GrundstückseigentümerIn und InvestorIn, Bauamt

Dass die Siedlung mit einer **eigenen Grundschule** für junge Familien – übrigens nicht nur solche aus der Siedlung – attraktiv ist, bestätigen viele BewohnerInnen. Sie hat also **demographische Effekte**. Außerdem trägt die Schule als Einrichtung mit einem hohen Aufmerksamkeitslevel auch maßgeblich zur **Prägung der Vitalen Achse** bei und dürfte mit ihren kulturellen, sozialen und sportlichen Angeboten auch die Quartiersbevölkerung stark aktivieren und ansprechen. Der Erhalt der Grundschule mit KiTa in hervorragender Lage ist daher ein wichtiges Anliegen.

Um diesen „Schatz“ zu bewahren, sollte das Bauamt entsprechend nötige **Sanierungen in und an der Grundschule laufend** realisieren.

7. Neubaugebiet

Es gibt in der Siedlung BefürworterInnen eines Neubaugebietes, die sich davon v.a. versprechen, dass

- der relative Bevölkerungsrückgang in der Siedlung sowie
- eine befürchtete „Überalterung“ des Quartiers aufgefangen wird und
- die Geschäfte wieder einen wirtschaftlich ausreichendem Umsatz machen.
- Andere möchten ihre eigenen Kinder in der Nähe mit günstigem Baugrund versorgt wissen,
- manche aber denken an eine engere Verbindung zwischen der Stadt Bobingen und dem isoliert liegenden Quartier.

Es gibt aber auch ZweiflerInnen. Sie fürchten zu viele Neuzuzüge, die vielleicht nicht in die Siedlung passen. Nach dem Motto „Innen vor Außen“ wollen andere zunächst die Potentiale innerhalb des Quartiers ausgeschöpft wissen, bevor die Ränder erweitert werden. Und viele wollen vor einer Entscheidung für oder gegen ein Neubaugebiet auch erst einmal das Kosten-Nutzen-Verhältnis für die Gesamtmaßnahme kennen, ebenso wie die faktischen Grundstückskosten, welche von den BefürworterInnen stillschweigend als „günstig“ angenommen werden, es aber vielleicht gar nicht sein können.

Teilweise widersprechen sich die Visionen, die mit großem Engagement vorgetragen werden. Der tatsächlich eigene Bedarf der SiedlerInnen und der Realitätsbezug ihrer Lösungsvorstellungen sollte fundiert und im einzelnen geprüft werden. Es geht dabei um

- Erwartungen
- Sinnhaftigkeit der Idee
- Auswirkungen
- konkreten Bedarf
- Lage eines evtl. Neubaugebietes

	Neubaugebiet
Umsetzung	Stadtbauamt, GEB/ Kämmerei, Arbeitsgruppe Neubaugebiet, Quartiersmanagement
Ziel	Es soll im Detail herausgearbeitet werden, was erwartet wird, welcher Sinn damit verbunden wird, wie die Auswirkungen eingeschätzt werden. Dabei sind individuelle und städtebauliche Aspekte ebenso einzubeziehen wie infrastrukturelle und ökonomische Wirkungen. Sobald eine klare Abschätzung vorliegt, könnte die Stadt ggf. in ersten Schritten vorbereitend tätig werden, Handlungsspielräume ausloten und die Rahmenbedingungen, auch die Kosten, beschreiben

	Neubaugebiet
Organisation	Es wird ein behutsam schrittweises Vorgehen vorgeschlagen: Ziel-Klärung, Bedarfs-Klärung, Ausloten der tatsächlichen Handlungs-möglichkeiten und -spielräume, ggf. Verhandlungen mit Grund-stückseigentümerInnen
Verfahren	Die Koordination kann anfangs das Quartiersmanagement übernehmen, mit zunehmender Umsetzungsnähe gehen Federführung und Koordination an die Stadtverwaltung über
Zeitrahmen	Beginn Sept. 2015 mit der Arbeitsgruppe Neubaugebiet
Zuständigkeiten	Stadtbauamt, Arbeitsgruppe Neubaugebiet, Quartiersmanage-ment

8. Private Immobilien im Bestand

Zur Sanierung des Quartiers gehören auch evtl. Aufwertungen an den Privatimmo-bilien. Für den Geschosswohnungsbau gelten dabei andere Maßgaben als für die EigentümerInnen von Einfamilien-/ Reihenhäusern.

Eine Bedarfsabfrage für **bauliche Modernisierungen, Erweiterungen bestehender Gebäude, zusätzliche Gebäude, Umnutzungen** bei den BewohnerInnen des nord-westlichen Teils der Siedlung[22] hat nur geringe Veränderungswünsche ergeben. Bei ihrer Umsetzung steht die Stadtplanung individuell beratend, auch hinsichtlich evtl. Förderanträge, zur Seite, kümmert sich auch ggf. um die Aufstellung eines Bebau-ungsplans.

Eine Besonderheit in der Siedlung, in deren älteren Bereichen kleinere Häuser auf großen, schmalen und langgestreckten Grundstücken stehen, wäre es, wenn sich GrundstücksnachbarInnen auf eine **Neuaufteilung ihrer Grundstücke** verständigen würden: Dann könnten diese Betroffenen in Kooperation mit dem Bauamt ein Vor-gehen ausarbeiten, bei dem modellhaft die Wünsche an eine Grundstücksneuauf-teilung und die juristisch einwandfreie Regelung verwirklicht werden.
Ansprechpartner bei Bedarf könnte zunächst das Quartiersmanagement sein, das die Aufgabe an das Bauamt abgibt, sobald sich die NachbarInnen im Grundsatz einig sind.

22 Bereiche mit GRZ ≤ 0,15 und / oder GFZ ≤ 0,20

Bei den Geschosswohnungsbauten geht es um Themen wie **Barrierefreiheit, Schwellenfreiheit** und Förderanträge hierzu.

Diese Themen sollten in der Hand des Stadtbauamtes weiter verfolgt und auf konkrete Notwendigkeiten in Abstimmung mit den EigentümerInnen und den zuständigen Behörden geprüft werden.

Wege zur Umsetzung

Aufbau und Umsetzung der Sozialen Stadt Bobingen Siedlung folgt etwas anderen Regeln als üblich: schon die Erarbeitung von Sozialraumanalyse und Integriertem Handlungskonzept (IHK) geschah in engem Austausch und Dialog mit den später von den Maßnahmen Betroffenen. Ein solches Vorgehen begünstigt die kooperativ-konstruktive Entwicklung eines Vorhabens und setzt bereits bei Beginn Akzente für die tatkräftige gemeinsame Umsetzung in einem kontinuierlichen und konsequenten Prozess, in dem die Konflikthaftigkeit gering bleibt, weil alle AkteurInnen von Beginn „am gleichen Tisch“ sitzen und mit ihren spezifischen Anliegen gehört und respektiert werden.

In diesem Sinne war es besonders hilfreich, dass Stadtverwaltung und Stadtrat, aber auch die fördergebende Regierung, den großen Schwung, der in der Siedlung durch den Soziale Stadt Dialog in Gang kam, unterstützten, so dass schon während der Erstellung von Sozialraumanalyse und IHK teilweise mit den „Arbeiten“ begonnen werden konnte:

Fünf Arbeitsgruppen zu zentralen Schwerpunktthemen wurden / werden im Juli 2015 und September 2015 anmoderiert, womit die Realisierungsphase für alle sichtbar startete.

- Vitale Quartiersachse / Zentrengestaltung sowie Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum
- Verkehr, inkl. Fuß- und Radverkehr sowie ÖPNV, auch unter dem Aspekt der Verkehrsberuhigung und der touristischen Anbindung
- Generationen- und/ oder Betreutes Wohnen
- Gewünschte / erwartete Auswirkungen eines evtl. Neubaugebiets auf die Lebensqualitäten in der Siedlung: Sinn, Zweck, Bedarf , Lage
- Stärkung und Profilierung von Quartiersbezogenheit, Eigenmacht und Quartiersverantwortung

Das spätere Quartiersmanagement kann die erarbeiteten Impulse ohne weiteren eigenen Organisations- oder Koordinations-Vorlauf aufnehmen.

Wir freuen uns, wenn der Soziale Stadt Dialog Bobingen Siedlung so ohne eine Unterbrechung übergeleitet werden kann in die Realisierungsphase.

Schäuble Institut
für Sozialforschung

Soziale Stadt Bobingen Siedlung Integriertes Handlungskonzept (IHK)

– Hilfreiche Hinweise für die Arbeitsgruppen-Arbeit –

Anhang 1

Oranna Erb, Ingegerd Schäuble

Juli 2015

Schäuble Institut
für Sozialforschung
Baumstraße 4
80469 München
Tel. 089 / 202 18 06
Fax 089 / 202 18 10
info@schaeuble-institut.de
www.schaeuble-institut.de

Damit Sie in Ihren Arbeitsgruppen möglichst gut miteinander arbeiten können, lohnt es sich, einige Regeln für die Arbeitsgruppen-Arbeit zu berücksichtigen. Zum Beispiel sollten die Aufgaben in der Arbeitsgruppen verteilt werden, damit nicht einige wenige alle Arbeit haben. Bei der ersten Arbeitsgruppensitzung wird daher festgelegt, wer ehrenamtlich Verantwortung übernimmt für

- Informationen über die Arbeitsgruppe
- Ergebnis-Dokumentation in Stichworten
- Gesprächsführung.

Diese Freiwilligen sind Ansprechpersonen für die momentan fünf Arbeitsgruppen, bis die Gruppen evtl. etwas anderes bestimmen. Angefragt werden können diese Informationen auf der Internet-Seite der Stadt Bobingen oder (später) auch im Quartierstreff.

Damit Sie Ihre knappe Zeit schonen und sich die Arbeitsgruppengespräche erleichtern, sollten Sie besonders an diese Punkte denken:

- In der Sozialen Stadt Bobingen Siedlung tragen interessierte, aktive Bürgerinnen und Bürger Ihre **Anregungen** zusammen und setzen Ihre Vorstellungen zusammen mit anderen Interessierten in Projekten um.

- Sicherlich wird es dabei immer wieder auch **Meinungsunterschiede** geben. Um diese zu besprechen und zu Gemeinsamkeiten zurückzufinden, können sich die Arbeitsgruppen an das Quartiersmanagement wenden, das bei Bedarf mit Moderation und Organisationsunterstützung aushilft.

- Auch Ihre **neuen Ideen** und alternativen Vorschläge zur Aufwertung der Siedlung sind gewünscht und sollten besprochen werden.

- Denken Sie aber bitte immer daran, dass es „nur“ um die **Siedlung** geht, nicht um andere stadtpolititsche Themen. Sonst machen Sie sich vielleicht zu viel Arbeit und sind dann enttäuscht, wenn diese Ideen momentan gar nicht in die Umsetzung einfließen können.

- Sie brauchen keine „professionellen“ Planungen zu machen – dafür gibt es die Fachleute in der Stadtplanung. Formulieren Sie Ihre ortskundigen Meinungen eher **im Sinne von Qualitäten**, die Sie vom Stadtrat berücksichtigt und in den Planungen verwirklicht sehen wollen.

- Wenn Sie **eigene Projekte** verwirklichen, dann achten Sie bitte selbstfürsorglich darauf, sich nicht zu überfordern (Termine, Zuarbeiten, Organisationen). Hilfe und tatkräftige Unterstützung finden Sie beim Quartiersmanagement.

- Sinnvoll ist es, für jedes Treffen eine **Teilnehmenden-Liste** zu führen.

- Bitte halten Sie die jeweiligen (auch die noch unfertigen) Ergebnisse Ihrer Arbeitsgruppengespräche in kurzen **Stichworten** protokollarisch fest. Damit können Sie sich und den vielleicht neu Hinzukommenden bei Ihren nächsten Terminen den aktuellen Stand der Gespräche schnell und zuverlässig in Erinnerung rufen.

- Es reicht, wenn Sie am Schluss der Arbeitsgruppensitzung die drei, vier oder fünf wichtigsten Punkte und Ihre Vereinbarung zur Arbeitsteilung in der Arbeitsgruppe als Erinnerungsstütze für später gemeinsam in Worte fassen. Diese Notiz kann gerne auch handschriftlich erfolgen. **Entscheidend ist der Inhalt, nicht die Form**.

- Seien Sie großzügig im Verteilen Ihrer Stichwort-Ergebnisse – vielleicht sollten auch die **anderen Arbeitsgruppen** von Ihren Diskussionen und konkreten Vorhaben wissen.

- Bestimmt treffen Sie sich zur Verwirklichung Ihrer Anliegen öfters. Es spart Ihnen Arbeit, wenn Sie an Ende jedes Treffens schon den **nächsten Termin und Treff-Ort** vereinbaren, damit möglichst viele daran teilnehmen können.

- Und lassen Sie die jeweiligen Arbeitsgruppen-Termine auch andere wissen (z.B. über die **Internet-Seite der Stadt Bobingen zur Sozialen Stadt, den Stadtboten** und über das **Quartiersmanagement**).

- Meinungsunterschiede in der Sache bereichern die Gespräche in den Arbeitsgruppen, persönliche Streits erschweren den Meinungsbildungsprozess. Notieren Sie **Konsens und Dissens** in den Ergebnisprotokollen und verschieben Sie, wenn es zu schwierig wird, das weitere Ausdiskutieren auf Treffen, die vom Quartiersmanagement moderiert werden.

- Als **goldene Gesprächs-Regeln** gelten die folgenden Qualitäten:
  * begegnen Sie sich neugierig und offen für Neues und Anderes
  * ausreden lassen
  * respektieren der andern Meinung und der anderen Person
  * kooperieren in der Sache
  * informieren in und zwischen den Arbeitsgruppen
  * kein Zwang zu nichts!!
  * Geduld mit der manchmal mühsamen Meinungsbildung
  * Verbindlichkeit in Absprachen
  * Termintreue

- Vielleicht treffen Sie sich mit den anderen vier Arbeitsgruppen zu **Zwischenbilanzsitzungen**, um Ihre jeweils bis dahin erzielten (fertigen oder unfertigen) Ergebnisse miteinander abzugleichen und ggf. Abstimmungen vorzunehmen. Bringen Sie Ihre Arbeitsgruppen-Meinung allen zur Kenntnis, damit es nicht zu Doppel-Arbeit in der Siedlung kommt.

- Organisieren Sie zusammen mit dem Quartiersmanagement solche **regelmäßigen Treffen zur Information und Abstimmung**.

Zum Schluss noch einige **Hilfeangebote**, die Sie nutzen können:

Wenn Sie **Informationen oder Material** zum Thema benötigen, wenden Sie sich in der Stadtplanung Bobingen bitte an:

Stadtbaumeister Herr Thierbach	T 08234/8002-57	r.thierbach@bobingen.de
Frau Tugemann, Stadtplanung	T 08234/8002-53	b.tugemann@bobingen.de

Wenn Sie Arbeitsgruppen-Informationen ins **Internet** einstellen wollen, wenden Sie sich an

Frau Ortner, Stadtbauamt	T 08234/8002-58	h.ortner@bobingen.de

Wenn Sie sich in der Arbeitsgruppe mit **Konflikten** allzu sehr „verhakeln“, wenden Sie sich an das spätere Quartiersmanagement.

Schäuble Institut
für Sozialforschung

Soziale Stadt Bobingen Siedlung Integriertes Handlungskonzept (IHK) – Ideenspeicher –

Anhang 2

Ingegerd Schäuble, Oranna Erb

August 2015

Schäuble Institut
für Sozialforschung
Baumstraße 4
80469 München
Tel. 089 / 202 18 06
Fax 089 / 202 18 10
info@schaeuble-institut.de
www.schaeuble-institut.de

1 Haltende und steuernde Strukturen

1.1 **Konzept**entwicklung **für das Quartiersmanagement (QM)** mit inhaltlichen Schwerpunkten:

- gezielte Aktivierung von sozialem Engagement, begleitet und betreut vom QM
- umfassende Koordination dieser verschiedenen Aktivitäten
- Belebung des Quartiers-Treffs durch rege Benutzung des Raumes für soziale Angebote als Programm, aber auch als Begegnungsraum ohne Programm/ ohne Konsumzwang
- umfängliche Öffnungszeiten des Quartiers-Treffs – wobei nicht immer das QM anwesend sein muss
- fundierte Öffentlichkeitsarbeit, mit der die Bevölkerung der Siedlung, aber auch BürgerInnen aus anderen Stadtgebieten erreicht werden
- ggf. Angebot von Praktikumsplätzen für SchülerInnen

1.2 **Dekoration / Gestaltung Quartiers-Treff**, vielleicht auch in Zusammenarbeit mit der Siedlungs-Grundschule und der Realschule oder mit VHS-Kursen, die in der Siedlung stattfinden können

1.3 **Fortsetzung** der **5 bereits begonnenen Arbeitsgruppen** (Organisation und Moderation – soweit erforderlich) zu den Themen:

- Vitale Quartiersachse / Zentrengestaltung sowie Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum
- Verkehr, inkl. Fuß- und Radverkehr sowie Öffentlicher Personen-Nahverkehr (ÖPNV), auch unter dem Aspekt der Verkehrsberuhigung und der touristischen Anbindung
- Generationen- und/ oder Betreutes Wohnen
- Gewünschte / erwartete Auswirkungen eines evtl. Neubaugebietes auf die Lebensqualitäten in der Siedlung: Sinn, Zweck, Bedarf, Lage
- Stärkung und Profilierung von Quartiersbezogenheit, Eigenmacht und Quartiersverantwortung

1.4 Regelmäßige angeleitete Dialog-Treffen zur gemeinsamen Reflexion und Aktualisierung der Soziale Stadt Aktivitäten (Quartiers-Arbeitskreis ?)

2 Vitale Achse, Zentrengestaltung Siedlung, Belebung und Gestaltung der Quartiersmitte

2.1 Wertachzentrum

- Verbesserung der **Gastronomie**, z.B. durch:
  – Grundriss-Veränderung (Gaststätte näher an den Platz)
  – Verbesserung der Belichtung – der Inneneinrichtung
  – Erarbeitung eines Gastronomie-Konzepts
- Aufwertung der hier **vorhandenen Wohnungen** durch:
  – Anbau von Balkonen;
  – Einbau eines Aufzuges
- Konzept zur **Belebung** / zur Umsatzsteigerung **des WB-Frischemarktes**[1]
- Möglichkeiten zur **Wiederansiedlung einer Arztpraxis**, evtl. mit Hilfe der Stadt, weiter eruieren; evtl. Zusammenarbeit mit dem Krankenhaus: 1 x pro Woche ÄrztIn aus dem Krankenhaus in der Siedlung; des weiteren werden **Physiotherapie–** und **Massagepraxis** vermisst
- **Geschäfte allgemein**:
  – Konzept für qualitätvolle Werbung und Kunden-Akquise und -Bindung (auch von Leuten von außerhalb der Siedlung);
  – Erweiterung / Spezialisierung des Sortiments,
  – Besetzung von Nischen (z.B. regionale und Bio-Produkte / etwas „Besonderes“, das es in der Stadt nicht gibt, wie z.B. Nudeln von einem Produzenten aus Augsburg);
  – Vermeidung von Doppel-Angeboten in den Sortimenten innerhalb der Siedlung (Kooperation bei gleichzeitiger Konkurrenz unter den Geschäften = Kooperenz);
  – Vermietung von Regalbrettern für Selbstgemachtes aus der Siedlung;
  – abgestimmte Verlängerung der Laden-Öffnungszeiten
  – Aktionstage, regionale Woche / Feinschmeckerwoche
- **Zusätzliche Dienstleistungsangebote**: Hausmeister- und Wartungsdienste

2.2 **Rückbau des Parkplatzes** zugunsten von Grün / Kinderspielplatz

1 z.B. mit Hilfe des Dorfladen-Netzwerks, Herrn Wolfgang Gröll, Starnberg siehe: http://dorfladen-netzwerk.de/bayern/

3 Pflege von Quartiersbezogenheit, Eigenmacht und Quartiersverantwortung

3.1 Veranstaltung von (vereins– und religionsübergreifenden) **Straßenfesten, Waldfesten, Schulfesten, saisonalen Festen etc. für ALLE**; Feste bei denen eine echte Verbindung der Menschen untereinander entsteht und nicht nur getrunken wird; Siedlerfest auf dem Platz vorm Wertachzentrum

3.2 **Integration** der **„Nicht-SiedlerInnen“**, u.a. auch der mittleren Generation, zwischen 45 und 60 Jahren

3.3 **Integration ausländischer MitbürgerInnen** z.B.

- über religions- und vereinsübergreifende Feste (s.o.)
- über Siedler-, Siedlersport-, Musikverein, Theaterschmiede, Jugendzentrum etc.
- evtl. Einschalten des Deutsch-Türkischen Freundschaftsvereins

3.4 Pflege des **wechselseitigen** Austauschs zwischen der Siedlung und anderen Bereichen der Stadt;

- Funke aus der Siedlung in die Stadt überspringen lassen;
- Ferienprogramm der Stadt in der Siedlung stattfinden lassen, auch mit Angeboten für Vorschulkinder (Aktivitäten im Wald, in der Bäckerei, in Verbindung mit Erntedank)

3.5 Pflege des **Austauschs zwischen Kindergärten/ Schulen und den Läden** sowie **zwischen Vereinen, Kirchengemeinde und den Läden**, z.B. durch

- Besichtigung der Läden durch Kindergärten / Schule
- Bestellung von Materialien / Verpflegung in der Siedlung
- künstlerische Aktivitäten im Wertachzentrum wie Ausstellungen oder auch Musik in / vor den Läden (Realschule / Vereine / VHS)
- Bestellung von Lebensmitteln und sonstigem Bedarf für Feste / fürs Vereinsleben (incl. Seniorennachmittag) in der Siedlung

3.6 **Bewusstsein für die besondere Geschichte der Siedlung** auch bei der Jugend wecken / **stärken**

3.7 **Veranstaltung von Märkten**:

- Weihnachtsmärkte mit Aktionen für Kinder, z.B. vor der Kirche
- evtl. Wochenmarkt in der Siedlung nochmals versuchen
- saisonale Märkte auf dem Parkplatz des Wertachzentrums

3.8 beim alljährlichen Treffen der Vereine auch Inhaltliches mit einbringen

4	**Verkehr und Gestaltung öffentlicher Räume**
4.1	Rückbau von zu breiten Straßen in der Siedlung, v.a. der Winterstraße
4.2	Aufwertung des öffentlichen Raumes insgesamt
4.3	Umgestaltung der öffentlichen Plätze
4.4	Bereich zwischen Kindergarten / Kirche und Schule als Fußgängerbereich gestalten
4.5	Bordsteinabsenkungen an allen Kreuzungen und vor Bäckerei Hornik für Anlieferung

5	**Öffentlicher Nahverkehr**
5.1	SeniorInnen-Fahrdienste einrichten / Hol- und Bringservice als Freiwilligen-Aktivität
5.2	Busanbindung: • Erhöhung der Takt-Frequenz • „Flexi-Bus“ wie z.B. in Günzburg, mit Halt alle 100 m und einem Callcenter für Mitglieder • Anruf-Sammeltaxis

6	**Tourismus und kulturelle Veranstaltungen**
6.1	Ansiedlung eines Wald-Cafés (möglicherweise auch nur am Wochenende geöffnet) oder einer weiteren Kneipe, die etwas ganz Besonderes hat, was auch Menschen von außerhalb der Siedlung anzieht (wie z. B. „Gnadental-Stüberl in Großaitingen oder vegetarisches oder veganes Restaurant)
6.2	Wünsche der SiedlerInnen an **Café Hornik**: durchgehend öffnen, auch belegte Semmeln und Eis anbieten, Außenterrasse anlegen
6.3	Verbesserung der **Beschilderung in die Siedlung** hinein (sowohl auf Straßen als auch auf Radwegen)
6.4	**Veranstaltung von** • Cocktailabenden • Spaziergängen durch die Siedlung • Ökologie-Führungen und Führungen durch Förster durch die Westlichen Wälder • geführten Wanderungen/Fahrradtouren in den Westlichen Wäldern

- Führungen zum Gesundbrunnen / Geomantie-Touren / Wünschelroutengänge
- Frühstück mit Vortrag zu interessanten Themen für die Siedlung
- Senioren-Malgruppe
- Flohmarkt / Tauschbörse auf dem Parkplatz
- Lesungen (z.B. auch an ungewöhnlichen Orten, wie in Gärten), szenischen Lesungen, Vorträgen
- kleinen Konzerten (z.B. ach Jazz)
- Frauentag 2016
- Theater, u.a. auch für Kinder
- Open-Air-Kino vor dem Wertachzentrum oder im Schulgarten
- „Music goes picknick“ neben dem Waldspielplatz
- Siedlungs-Marathon oder anderen regelmäßig wiederkehrenden Sportereignissen
- Biographie-Gesprächen mit älteren SiedlerInnen

6.5 Anlage / Ansiedlung / Aufstellung / Schaffung

- von Sitzbänken
- einer Mountainbike-Strecke
- einer Fahrradverleih-Station
- einer E-Bike-Ladestation (evtl. in Verbindung mit Biergarten)
- eines Grillplatzes Richtung Straßberg
- eines Badeweihers (in Verbindung mit Wertach / Stausee ?)
- eines Campingplatzes
- eines Wohnmobil-Stellplatzes (Beispiel: Königsbrunn)
- einer Verbindung nach Oberschönenfeld (bei Gessertshausen) zum Naturkundemuseum für Kinder
- eines Abenteuerspielplatzes für einen größeren Einzugsbereich (mit Baumklettern, Baumwipfel-Pfad, Rutsche, Erlebnis-Spielen)
- eines Öffentlichen Bücherschranks
- eines Besinnungsrundwegs mit Anschluss ans Krankenhaus
- von W-Lan-Anschlüssen an Knotenpunkten

6.6 **Kontaktaufnahme** mit:

- Tourismus-Verband Augsburg[2]
- Begegnungsland Lech-Wertach[3]

2 http://www.augsburg-tourismus.de/landkreis-augsburg.html
3 http://www.begegnungsland.de

- Naturpark Augsburg Westliche Wälder[4]

6.7 Aufnahme der **Siedlung in die Fahrradkarte**

7 Abgestimmte bedarfsgerechte Zielgruppen-Infrastrukturen

7.1 Anlage einer **Börse der Fähigkeiten und Begabungen** der SiedlungsbewohnerInnen (aller Altersgruppen), die untereinander ausgetauscht werden können oder die sich Ältere wie Jüngere gegenseitig beibringen können, z.B.

- Gartenarbeit gegen Hausaufgabenhilfe
- Vorlesen gegen Erzählen
- Einkaufen gegen handwerkliche Anleitungen
- Handwerksarbeiten (z.B. Fahrradwerkstatt, Gärtnern, ..) gegen Kinderbetreuung
- Senioren-Fahrdienste
- Kultur-Patenschaften (Menschen zu Hause abholen, zu Veranstaltungen mitnehmen und wieder heimbringen)
- Tanz, Theaterspiel, Jonglieren, Einradfahren etc.
- Pflanzen-/ Samen-/ Erntetausch, Obst- / Gemüsetausch
- Second-Hand-Kleiderbörse
- Notruf für kleinere Probleme / Kümmerer, wenn QM nicht besetzt

7.2 **Seniorengerechte, barrierefreie Wohnungen** (auch als Mietwohnungen)

- Neubau solcher Wohnungen, z.B. im Bereich des Garagen- und/ oder KISPI-Grundstücks an der Sanddornstraße (Bebauungsplan-Änderung!):
  - Frage, wie dies in anderen Kommunen zu bezahlbaren Preisen möglich gemacht wurde (Fördermodelle?);
  - ggf. Projekt gemeinsam mit der Stadt ?
- Umbau bestehender Wohnungen zu barrierefreien (oder –armen) Wohnungen – zumindest Erdgeschosse
  → GWS wegen Wohnblocks westlich der Grundschule kontaktieren! (mit allen anderen EigentümerInnen von Wohnblocks wurde bereits gesprochen)
- Aufstockung bestehender Wohngebäude mit barrierefreien / barrierearmen Wohnungen (Aufzüge?)

4 http://www.bayerisch-schwaben.de/urlaub-freizeit/natur/naturerlebnisangebote/detail/Anzeigen/Naturpark-Augsburg-Westliche-Wlder-eV-13023239.html

- Aufstockung Wertachzentrum mit barrierefreien Seniorenwohnungen (vorerst von der Eigentümerin wegen Photovoltaikanlagen auf dem Dach nicht gewünscht)
- Integration einer Arztpraxis bei altengerechtem Wohnen gewünscht
- luxuriöse Senioren-Residenz ???

7.3 **Generationenwohnen / Wohnen in allen Lebenslagen**
ein konkreter Bedarf ist noch nicht konkret zu bestimmen; weitere Überlegungen sollten gemeinsam angestellt und der tatsächliche Bedarf geprüft werden;

7.4 Eröffnung eines „**Generationen-Cafés**“ und / oder eines **Begegnungszentrums für SeniorInnen**

7.5 Angebot von **Räumlichkeiten für Treffen** unterschiedlicher Gruppierungen, eines **neutralen Begegnungsortes**, ähnlich einem Bürgerhaus oder auch **für Konzerte**; auch ansprechenderes Pfarrheim gewünscht;
evtl. Frage der **Nutzung des Kirchenraumes** zu solchen Zwecken nochmals aufgreifen ? (früher hatte Architekt angeblich Veto gegen Veränderungen des Raumes eingelegt)

7.6 **Arbeitsplätze** in der Siedlung schaffen ?

7.7 für **Jugendliche:**
- beim Ju-Ze in der Schule Verbesserung der Toiletten
- Gewinnung von Jugendlichen aus dem Altersspektrum 15– 17 Jahre
- Schaffung zusätzlicher Treffmöglichkeiten neben dem Ju-Ze
- Angebote für verschiedene Altersgruppen, z.B. auch Beach-Volleyball, Basketball

7.8 für **Theaterschmiede**:
Verbesserung der Probenraum-Situation

7.9 für **Kirche**:
- Verbesserung Musikanlage Kirchenchor; ggf. Austausch mit anderen Vereinen
- Familien-Gottesdienste

7.10 **Asylbewerber**-Arbeit in der Siedlung

7.11 **Sozialer Wohnungsbau** in der Siedlung

7.12 für **Kinder** Schulgrundstück (Freibereiche hinter der Schule) außerhalb der Schulzeiten zugänglich machen, z.B. zum Basketballspielen

8 Neubaugebiet

8.1 Ergebnis der Arbeitsgruppe im September 2015 abwarten

9 Private Immobilien im Bestand

9.1 **Nachverdichtung**

- Modellprojekt durch die Stadt im dünner besiedelten Bereich:
  a) Aufkaufen nebeneinander liegender Grundstücke durch die Stadt (Vorkaufsrecht oder EigentümerInnen dafür interessieren, ihr Grundstück an die Stadt zu verkaufen)
  b) Zusammenlegung und Neuaufteilung der Grundstücke;
  c) Bau von Musterhäusern

  Gleiches könnte auch möglich sein, wenn sich private EigentümerInnen von benachbarten Grundstücken zusammentun; QM könnte interessierten SiedlerInnen dieses Vorhaben erleichtern
- Es besteht Interesse an einer Nachverdichtung im Bereich Erlenstraße / Winterstraße (H. Dumberger); Gespräche aufnehmen? Hier barrierefreies Bauen ermöglichen?
- evtl. **Städtebaulichen Rahmenplan** oder **Bebauungsplan** (ggf. auch nur für Teilbereiche) erstellen; zumindest herausarbeiten, wofür eine **geordnete städtebauliche Entwicklung** sinnvoll ist

9.2 **Sanierung von alten Häusern**

- Frage nach Fördermitteln für Sanierungsvorhaben klären

10 Sonstiges

10.1 Urban gardening auf öffentlichen und halb-öffentlichen Flächen– evtl. mit Verkauf der Produkte im WB Frischemarkt oder einfach alles zur Ernte für SiedlerInnen freigeben (Beispiel: Andernach am Rhein)

10.2 Straßen-Umbenennungen (Hindenburgstraße, Mackensenstraße); evtl. als Gemeinschaftsprojekt mit Realschule oder mit Geschichtsinteressierten

Schäuble Institut
für Sozialforschung

Soziale Stadt Bobingen Siedlung Integriertes Handlungskonzept (IHK) Liste von Mitwirkungsbereiten an den Arbeitsgruppen

Anhang 3

Ingegerd Schäuble, Oranna, Erb

August 2015

Schäuble Institut
für Sozialforschung
Baumstraße 4
80469 München
Tel. 089 / 202 18 06
Fax 089 / 202 18 10
info@schaeuble-institut.de
www.schaeuble-institut.de

Arbeitsgruppe „Vitale Quartiersachse / Gestaltung des Zentrums / Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum“

1. **Aufwertung des Wertachzentrums**
   Die Arbeit an diesen Themen wird Herr Thierbach in Kooperation mit den Eheleuten Möller in die Hand nehmen

2. **Gestaltung des öffentlichen Straßenraums und angrenzender Bereiche im Zentrum**
   Für die weitere Arbeit in einer Projektgruppe zu diesem Thema interessieren sich:
   Herr Roth, Herr Kraus, Frau Sadlo, Herr Pfarrer Pluta, Frau Stegherr

3. **Kooperenz – nicht nur zwischen den Gewerbetreibenden**
   Die Arbeiten zu diesem Thema wird zunächst Herr Ludwig, Amt für Wirtschaftsförderung in die Hand nehmen und sie dann an das Quartiersmanagement übergeben.

Arbeitsgruppe „Generationenwohnen / Betreutes Wohnen“

An einer weiteren Mitwirkung an diesen Themen sind interessiert:
Herr Hauser, Herr Kretschmer, Herr Krüger, Frau Rohm-Hetges, Herr Stromer, Herr Thierbach, Herr Zwosta

Arbeitsgruppe „Verkehr / Gestaltung öffentlicher Räume / touristische Anbindung“

1. **ÖPNV**
   Gründung einer Projektgruppe, die sich um all dieses kümmert.
   Interesse an einer **Mitwirkung** haben:
   Frau Rohm-Hetges, Frau Seiler, Herr Stromer, Herr Zwosta

2. **Verkehrsberuhigung / Straßengestaltung**
   In einer Projektgruppe
   - erarbeiten, wo was passieren soll und
   - prüfen, wie die Akzeptanz dieser Maßnahmen in der Siedlung ist.

   Interesse an einer **Mitwirkung** haben:
   Frau Kern, Herr Klitzner, Herr Striegl, Herr Thierbach

3. Tourismus

In einer Projektgruppe

- erarbeiten, welche Maßnahmen für wichtig erachtet werden und
- überlegen, wie diese umgesetzt werden können.

Interesse an einer **Mitwirkung** haben:

Frau Hafner, Herr Krüger, Herr Schmidt, Frau Seiler, Herr Stromer